Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich bis auf Weiteres zweimal: Mittwoch und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle 6,75 Mk., in den Verkaufsstellen 6,00 M., durch die Post bezogen 6,30 M. vierteljährlich.
Einzelne Nummer 25 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 50 Pf.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 Mk., für Auswärtige 1,25 Mk., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 2spaltige Nettozeile 2,50 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

49. Jahrgang. Mit der Beilage: Amtliches „Namslauer Kreisblatt." Fernsprecher 224.

Nr. 37. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Mittwoch, den 11. Mai. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1921.

Le Sourire de MM. Lloyd George et Briand.

Unter dem Titel **„Das Lächeln der Herren Lloyd George und Briand"** veröffentlicht der Pariser „Matin" eine Photographie, die den britischen und den französischen Ministerpräsidenten zeigt, wie beide nach der entscheidenden Sitzung, in der Deutschlands Abwürgung endgültig beschlossen wurde, das Foreign Office verlassen. Rechts steht, den Filzhut tief in den Kopf gedrückt, mit verschmitztem Grinsen Lloyd George, links, barhäuptig, Briand, der eine rohe Lache aufschlägt und dessen Züge geradezu abstoßend wirken.

Sie lachen darüber, die beiden Herren der Welt, daß sie sich geeinigt haben, einem unglücklichen, in sich zerfallenen Volke die rohesten und sinnlosesten Lasten aufzubürden! Dieses Bild möchte man allen Deutschen vor Augen halten, die bisher immer noch mit blöder Vertrauensseligkeit zu unseren Feinden aufblickten. Alle die heuchlerischen Versicherungen, daß die Gegner nicht Deutschlands Untergang wollten, werden ausgelöscht durch dieses Lachen Lloyd Georges und Briands. Aus ihm spricht Hohn, sadistische Freude, nackte Gemeinheit. Verbrecher, denen ein schändlicher Anschlag geglückt ist, mögen ähnlich lachen. Deutschland eilt dem Untergang entgegen, ein Volk von 60 Millionen soll in Vernichtung und Chaos geschleudert werden — das erscheint den Führern der Entente wie ein Witz, ein amüsanter Vorgang, über den man lacht.

Es liegt etwas Grauenvolles in dem Lachen, mit dem für unser Vaterland eine Leidenszeit ohne gleichen beginnt. Wer immer bei uns noch an eine Verständigung geglaubt hat, an eine höhere Einsicht der Entente, daß Deutschlands Ruin auch den ihren herbeiführen kann — dies Lachen offenbart ihm mehr als alle Worte den Geist, der den Bund unserer Todfeinde beherrscht. Wo bleiben jetzt die Phrasen unserer Pazifisten, Weltfriedens- und Völkerbundsschwärmer?! Wie traurig sinken die albernen Hoffnungen auf die Rettung durch die Internationale zusammen, mit denen noch vor einer Woche, zum „Weltfeiertag", die deutsche Arbeiterschaft von ihren gewissenlosen Führern zu ködern versucht wurde! Am Totenbett Deutschlands stehen Lloyd George und Briand, wirkliche advocati diaboli, und grinsen — bei uns dürfen dagegen noch immer Verräter frei herumlaufen, die gegen alles hetzen, was noch einen Rest von Vaterlandsgefühl betätigt, die den Feinden bei unserer gänzlichen Wehr- und Ehrlosmachung noch bereitwillig Hilfe leihen.

Dem wirklich Deutschdenkenden aber bleibt nichts übrig, als doch noch auf ein endliches Erwachen der deutschen Seele, ein Aufflammen des vaterländischen Gedankens zu hoffen. Möge bald die Zeit kommen, da der Deutsche wieder dessen eingedenk wird, was er seiner Geschichte, dem Erbe seiner Väter und der Zukunft seiner Kinder schuldig ist, und möge sich dann das Wort erfüllen, das bei Lukas im 6. Kapitel steht: „Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen!"

A. D.

Gegensätze.

W. W. Die drohende Besetzung des Ruhrgebietes ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine innerpolitische Belastungsprobe Deutschlands. Wir werden sie nur ertragen, wenn es gelingt, innerpolitische Gegensätze auszuschalten, das heißt, für die Dauer der Prüfung auf zersetzende parteipolitische und parlamentarische Kämpfe zu verzichten. Wenn wir diese Selbstzucht nicht aufbringen, dann ist nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der staatliche Zusammenbruch des deutschen Reiches unvermeidlich. Täuschen wir uns nicht über den furchtbaren Ernst der Lage. Es gilt ja nicht nur, mit der militärischen Besetzung an sich fertig zu werden, vielmehr auch unseren nationalen Willen so zu stählen, daß er sich stärker erweist, als die Angriffskraft des Verbandes. Die Besetzung ist an sich ein glatter Bruch des Versailler Vertrages, gegen den wir uns zunächst nur mit einem feierlichen Einspruch wehren können. Das hat der Außenminister Dr. Simons schon in seiner Schlußrede in London getan, als uns die Gewaltmaßnahmen angekündigt wurden. Wir sind entwaffnet und wehrlos, müssen uns also die Mißhandlung gefallen lassen. Aber wir sind doch nicht ohne alle Abwehrmittel. Zu diesen gehört der Entschluß, Waren aus den Verbandsländern nicht mehr zu beziehen und zu verbrauchen. Das ist im Kriege möglich gewesen, es wird das umso mehr jetzt gehen, als wir ja unentbehrliche Rohstoffe aus neutralen Ländern zu beziehen vermögen. Dieser Entschluß darf nicht nur ein Lippenbekenntnis sein und bleiben. Welche Angebote uns immer aus den Verbandländern zugehen, ihre Ablehnung durch die deutschen Geschäftsleute muß sicher und unbedingt sein.

An dieser Abwehr vermag das ganze deutsche Volk teilzunehmen. Voraussetzung ist, daß die Deutschen sich nicht in innerpolitischen Fehden aufreiben und zermalmen. Die Parteien haben jetzt keine Veranlassung, ihre besonderen Forderungen als Allheilmittel für alle Nöte anzupreisen. Darauf muß sich auch die Arbeit im Reichstag einstellen. Parlamentskämpfe über Gesetzentwürfe und Anträge, die einseitig parteipolitisch gerichtet sind, die den Klassenkampf schüren, die Gegensätze zwischen Stadt und Land vertiefen, sind bei den zu lösenden Aufgaben vergeudete Energie. Jetzt darf sich kein Streit über Wesen und Zweck der Sozialisierung erheben, jetzt darf keine Schlichtungsordnung die Meinungen aufeinanderprallen lassen. Wir haben alle nur ein Ziel: Volkstum und Staat zu erhalten. Wenn die Aufforderung nicht genügt, die Parteikämpfe einzustellen, so muß die öffentliche Meinung sie mit aller Macht durchsetzen. Schweigt von dem, was die Partei als solche angeht! Helft dafür den Volksgenossen im besetzten Gebiet! Sie haben ungleich Schweres zu ertragen, denn ihnen liegt es ob, nicht nur die Besetzung zu erdulden, sondern sich auch mit ihr wirtschaftlich und national abzufinden. Wir haben im Reich die Pflicht, mehr als je mit ihnen die nationale Gemeinschaft zu pflegen. Auch wirtschaftlich müssen wir die besetzten Gebiete unterstützen, aber so, daß der Verband durchaus keinen Vorteil zieht. So wenig wir die Absicht haben, den Vertrag zu machen, so wenig an unserem ernsten Willen gezweifelt werden darf, das, was wir wirtschaftlich leisten können, auch zu leisten, so begründet ist in dem einen wie dem anderen Falle unser Recht, uns nicht jede Gewaltat gefallen zu lassen. Wenn wir von der Regierung Festigkeit im Handeln verlangen, so muß sie fest auf die Treue, den Zusammenhalt und die Unerschütterlichkeit des Volkes bauen können. Gerade weil die Erkenntnis bei den Franzosen durchgedrungen ist, daß sie auf die nationalen Gegensätze im deutschen Volke nicht rechnen dürfen, daß sich Nord und Süd nicht trennen lassen, werden sie versuchen, parteipolitische und soziale Gegensätze auszuspielen. Der Versuch ist schon in der Ankündigung gemacht worden, daß den Bergarbeitern im Ruhrgebiet die Verwaltung der Zechen übertragen werden soll. Das ist ein Teufelsgeschenk, dessen Angebot die deutschen Arbeiter einmütig zurückweisen werden.

An die Bevölkerung des Regierungsbezirks Breslau!

Die Lage in Oberschlesien wird von allen verantwortlichen Stellen der Reichs- und Staatsregierung mit schärfster Aufmerksamkeit verfolgt.

Alle notwendigen Schritte sind eingeleitet.

Ich bitte die Bevölkerung des Regierungsbezirks, Ruhe zu bewahren und der Wachsamkeit der Zivil- und Miliärbehörden zu vertrauen.

Breslau, den 6. Mai 1921.

Der Regierungspräsident. Jaenicke.

Breslau, den 6. Mai 1921.

Das gewalttätige Vorgehen der Polen in Oberschlesien hat unsägliches Elend über unsere dortigen deutschen Brüder gebracht. Wenn auch die meisten mutig auf ihrem Posten ausharren, so sind doch viele gezwungen, der drohenden Gefahr der Verhaftung durch schleunige Flucht sich zu entziehen. Entwaffnete deutsche Apobeamte müssen notdürftig bekleidet, zum Teil mit geliehenen Kleidungsstücken versehen, das Land verlassen. In den Kämpfen Verwundete sehen ihrer Ueberführung und Unterbringung entgegen.

Die Begeisterung, die die Abstimmungszüge nach Oberschlesien in ganz Deutschland und besonders in unserer Heimatprovinz Schlesien und deren Hauptstadt begleitet hat, ist noch in unserer frischen Erinnerung. Sollte dieser Begeisterung nicht auch das Gefühl innigster Teilnahme an dem schweren Geschick unserer oberschlesischen Brüder hervorrufen und uns zu werktätiger Mithilfe bewegen, um nicht nur die augenblickliche Not zu lindern, sondern auch die mutige Ausdauer unserer schwergeprüften Oberschlesier zu stärken?

Es geht ums Ganze. Schlesier sorgt dafür, daß uns die Früchte der oberschlesischen Abstimmung nicht noch im letzten Augenblick durch Gewalt und List entrissen werden. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Es fehlen Geld und Wohnungen. Wohnungsangebote werden erbeten an den Provinzialverein vom Roten Kreuz, Flüchtlingsfürsorge, Kaiser Wilhelmstraße 5/7, Zahlungen auf das Konto Rotes Kreuz, Oberschlesische Flüchtlingsfürsorge, beim Schlesischen Bankverein in Breslau und allen Zweiganstalten.

Bitta, Regierungs- und komm. Oberpräsident von Oberschlesien.
Büchting, Regierungspräsident von Liegnitz.
Dr. Jaenicke, Regierungspräsident von Breslau.
Dr. Wagner, Oberbürgermeister von Breslau.
Zimmer, Oberpräsident von Niederschlesien.

Briands Henne mit den goldenen Eiern.

W. W. Der französische Ministerpräsident Briand machte amerikanischen Journalisten die Besetzung des Ruhrgebietes anschaulich mit dem schönen Bilde, man werde diese „Henne mit den goldenen Eiern" nicht schlachten, sondern sie betreuen, daß sie so viel Eier wie möglich lege. Ob Briand ein tüchtiger Geflügelzüchter ist, weiß die Oeffentlichkeit nicht; mit dieser politischen Henne dürfte er aber arge Enttäuschungen erleben. Denn zunächst muß diese Henne weiter Eier legen, was nicht von Briands Willen abhängt; dann muß Briand die Eier auch loswerden, damit sie zu „goldenen" werden, und schließlich muß der Erlös die Kosten des Futters und der Warung übersteigen.

Frankreich sieht die „goldenen Eier" vor allem winken in der Besteuerung der Kohle, einer 50prozentigen Exportsteuer und einer 30prozentigen Beteiligung an der Industrie. Die Kohlensteuer soll — wie verlautet — 20 Goldmark auf die Tonne betragen, würde also bei der üblichen Umrechnung von 1 Goldmark gleich 12 Papiermark, den Zentner Kohle mit 12 Mark (in Papier) belasten. Einen solchen Mehrpreis kann die deutsche Industrie für Kohle beim besten Willen nicht anlegen, weil sie dann auf dem Weltmarkt bei den so tief gesunkenen Weltmarktpreisen nicht mehr wettbewerbsfähig wäre. Das Ausland aber kann die Kohle von günstiger gelegenen Ländern beziehen; denn Kohle gibt es heute auf dem Weltmarkt zu stark gesenkten Preisen und Frachten in Hülle und Fülle. Briands Eier dieser Sorte dürften also eher verfaulen, als zu Gold zu werden. Allenfalls wird Deutschland ein erheblich verringertes Quantum Kohle abnehmen, um den Eigenbedarf an Industrieprodukten zu decken. Die stark gesteigerten Gestehungskosten wird es nur durch verstärkte Notenausgabe decken können. Die dadurch eintretende weitere Entwertung der Papiermark und die Arbeitslosigkeit in Deutschland, die uns bolschewismusreif macht, dürften die Entente viel mehr schädigen, als die dürftigen Erträgnisse der Kohlensteuer wert sind.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei der 50prozentigen Exportabgabe. Sie wird ähnlich wirken wie die Hungerblockade während des Krieges und wird das unbesetzte Deutschland zu äußerster Einschränkung zwingen. Das Ausland wird sich dagegen den billigeren Erzeugnissen anderer Länder zuwenden. Davon könnte vielleicht die Industrie der Ententeländer Vorteile haben; niemals aber könnte dann das besetzte Gebiet zur Wiedergutmachungsschuld beitragen, was doch der vorgebliche Zweck der Besetzung ist. Vielmehr muß diese Abgabe nicht bloß die deutsche Industrie, sondern, vor allem die des besetzten Gebietes selbst zum Erliegen bringen. Für die arbeitslosen Massen mag dann der „betreuende" Briand sorgen. Ob er sie nun durch kolonisierende Lebensmittelzuwendungen und Unterstützungen beschwichtigt, oder durch verstärkte Militär- und Polizeimacht im Zaume hält, immer werden die Kosten dieser Betreuung größer sein, als der Ertrag der „goldenen Eier". Die 30prozentige Beteiligung an dieser vernichteten Industrie dürfte wohl nur im Anteil an dem Fehlbetrage der Unternehmer bestehen.

Wenn man eine Legehenne aus der gewohnten Umgebung, ihrem Hühnervolk und aus ihrer bisherigen Pflege reißt, so wird sie das Eierlegen einstellen. Auch wird sie dem gallischen Hahn mehr zu schaffen machen als dem des eigenen Stammes. Nicht anders wird es dem Gebiete gehen, das man von dem bisherigen Wirtschaftszusammenhang, den Absatzwegen und den Einfuhrkanälen trennt und unter eine fremde Verwaltung bringt. Das sollte Herr Briand beherzigen.

Boykott gegen französische und englische Waren!

Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur, Landesgruppe Breslau, hat die Handelskammer um Aufnahme eines Antrages gebeten, demzufolge die Handelskammer ihren Kreisen mit aller Dringlichkeit nahelegen möge, keinerlei Handel mit Feindeswaren zu treiben, soweit sie zur Lebenshaltung nicht unbedingt notwendig sind und im Inlande nicht erzeugt werden können. In der Begründung des Antrages wird auf die immer offensichtlicher werdenden Versuche des Feindbundes hingewiesen, durch unerfüllbare Forderungen und Zwangsmaßnahmen den deutschen Staat und die deutsche Wirtschaft restlos zu vernichten. Während einerseits Betriebsstillstellungen- oder Einschränkungen und damit Arbeitslosigkeit (in Breslau allein schon 24000 Arbeitslose) in Deutschland einen katastrophalen Charakter annehmen drohen, machen sich feindliche Erzeugnisse auf unseren Märkten mehr und mehr breit. Ausländische Luxusartikel und Leckerbissen, zum Beispiel, kann sich ein ausgesogenes, verstaatetes Volk wie das deutsche nicht leisten und sind heute auch wirklich zu entbehren. Es gilt die deutsche Wirtschaft zu retten und die deutsche Arbeit zu schützen, darum muß die feindliche Auslandsware boykottiert werden! Ein Jeder kann und muß dabei helfen!

Die Geschäftsstelle der Liga, Breslau I, Schuhbrücke 70a, hat sich bereit erklärt, eine Liste derjenigen Firmen zu führen, die sich verpflichten, dem Antrage Folge zu leisten und nimmt Meldungen hierzu gern entgegen.

Ohne Vorbehalt oder Bedingungen.

Am Himmelfahrtstage hat Lloyd George dem deutschen Botschafter in London, Dr. Sthamer das seit Tagen erwartete Ultimatum des Obersten Rates überreicht. Die Entscheidung, ob Annahme oder Ablehnung der Verbandsforderungen das kleinere Uebel ist, wird von dem neuen in Bildung begriffenen Reichskabinett getroffen werden. Die schon seit Tagen in ihren Umrissen bekannten Reparationsforderungen sollen bei gewissen politischen Persönlichkeiten Deutschlands als „nicht ganz unmöglich" angesehen werden. Ob sich damit einige regierungsfreundige Außenseiter als künftige Reichsminister empfehlen wollen, läßt sich nicht objektiv beweisen. Tatsache ist, daß wir bei einer Belastung unserer Ausfuhr mit 25 % **nicht versprechen können,** regelmäßig jährlich 2 Milliarden Goldmark — etwa 24 Milliarden Papiermark — aufzubringen. Nehmen wir also die Verbandsforderungen „ohne Vorbehalt oder Bedingungen" an, so geben wir unser Wort wider besseres Wissen und zerstören damit das Einzige, was uns helfen kann, wenn die Welt den Gewaltrausch von heute überwunden hat: **das Recht.**

Nach wenigen Monaten oder Jahren können auf dem Weltmarkt Verhältnisse herrschen, welche den Absatz der mit einer 26prozentigen Wertabgabe vorweg belasteten deutschen Waren ausschließen. Wenn man uns heute — ohne Recht — böses Willen vorwirft, so wird man uns morgen und später, **wenn wir unser gegebenes Versprechen unerfüllt lassen — mit Recht — Gewissenlosigkeit vorwerfen.** Schwerer aber noch als die Zahlungen und Abgaben sind die Garantien, welche gefordert werden. Sie laufen auf eine Finanz- und Wirtschaftsvormundschaft durch Verbandsbehörden hinaus, wie sie das türkischen oder chinesischen Geschichte her bekannt sind. Es stellt einen recht erheblichen Grad von Heuchelei dar, wenn bei der zur Durchführung der Sicherheiten notwendigen Vermehrung der Befugnisse der Reparationskommission behauptet wird, die Reparationskommission dürfe sich in die deutsche Verwaltung nicht einmischen! Man scheint in Paris und London die Verwaltung der deutschen Zölle, die Kontrolle unserer öffentlichen Ausgaben und an die Ausschreibung neuer Steuern durch den Gläubigerausschuß nicht für eine „Einmischung" zu halten. Eine Reichsregierung, die es dem deutschen Volke erspart, zum Mitschuldigen an dem grotesken Rechtsbruch von 1921 zu werden, kann das Himmelfahrts-Ultimatum des Obersten Rates nur „ohne Vorbehalt und Bedingungen" ablehnen. Frankreich will das Ruhrgebiet, ein Umfall wurde uns nur eine kurze Galgenfrist lassen.

Dr. Croll.

Das Ultimatum an Deutschland.

Die Schuldentilgung.

Paris, 6. Mai. Der deutschen Kriegslastenkommission ist gestern nach das amtliche Schriftstück der Wiederstellungskommission in der Entschädigungsfrage übergeben worden. Es besteht aus 12 Paragraphen. Der endgültige Wortlaut der Forderungen der Alliierten weicht in einigen sehr wichtigen Punkten von den bisherigen Mitteilungen ab.

Die Wiederherstellungskommission erklärt in der Note, daß die Deutschland jetzt auferlegten Zahlungsmodalitäten die in § 238 des Friedensvertrages vorgesehenen Rückstellungen nicht beeinflussen dürfen. Von der Gesamtsumme von 132 Milliarden werden abgezogen: Die bereits gezahlten Beträge, der Wert des Staats- oder Landeseigentums in den von Deutschland abgetretenen Gebieten, ferner alle Summen, die von ihm anderen feindlichen Staaten bezahlt und Deutschland gutgeschrieben werden müssen. Alle diese Abzugsposten sowie die Zusatzbonds der belgischen Kriegsanleihe werden später festgestellt.

Anstelle der bei der Wiederherstellungskommission bereits übergebenen Bonds hat Deutschland neue auszugeben und zwar im Werte von 12 Milliarden Goldmark bis zum 1. Juli 1921. Vom 1. Mai 1921 an hat Deutschland eine Summe zu bezahlen, die 6 Prozent dem Nominalwert dieser Bonds entspricht. Von diesen 6 Prozent werden 5 Prozent zur Zinszahlung, 1 Prozent für einen zu schaffenden Fonds überwiesen, aus dem die Amortisierung erfolgen soll. Dann hat Deutschland bis zum 1. November 1921 Bonds im Werte von 38 Milliarden auszugeben. Vom 1. Oktober 1921 ab werden von Deutschland 6 Prozent vom Nominalwert dieser Bonds eingehoben. Die Verteilung erfolgt in derselben Weise wie für die erstgenannte Kategorie. Endlich Bonds von 82 Milliarden. Diese werden einstweilen ohne Coupons am 1. November 1921 der Wiederherstellungskommission übergeben, die sie platzieren wird.

Sobald die Emission dieser Bonds durch die Wiederherstellungskommission erfolgt, hat Deutschland 6 Prozent des Nominalwertes der ausgegebenen Obligationen zu erlegen. Die Verteilung ist die gleiche wie bei den Kategorien 1 und 2. Alle Bonds müssen auf den Inhaber lauten und von der deutschen Regierung unterzeichnet sein. Diese Staatspapiere werden in Deutschland steuer- und lastenfrei sein. Sie werden durch alle deutschen Staats- und Ländereinnahmen garantiert, beziehen durch eine Reihe von Spezialgarantien, die später aufgeführt werden sollen. Deutschland hat alljährlich zu zahlen 2 Milliarden Goldmark und 26 Prozent Ausfuhrtaxe oder eine dieser Ausfuhrtaxe gleichwertige Summe. Deutschland hat am 15. Januar, 15. Juli, 15. Oktober die Zinszahlungen zu leisten. Am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November hat Deutschland die Ausfuhrtaxe zu leisten. Die erste Ausfuhrtaxe muß am 15. November 1921 erlegt werden. In den nächsten 25 Tagen hat Deutschland eine Milliarde Goldmark zu zahlen in Gold oder in auswärtigen Wertpapieren oder in Dreimonatswechseln, die von deutschen Banken garantiert sind.

Entlarvung des Lusitania-Schwindels.

Sechs Jahre sind jetzt dahingegangen, seitdem die „Lusitania" durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde, und man kann sagen, daß kein anderes Einzelergebnis der Kriegsjahre zu einer so leidenschaftlichen Propaganda gegen Deutschland ausgenutzt worden ist. Man stellte das Schiff als ein harmloses Passagierschiff hin und erklärte die Versenkung als ruchlosen Frauen und Kindermord. Die bestimmte Erklärung von deutscher Seite, daß die „Lusitania" ungeheure Massen von Munition an Bord gehabt habe, und der Bericht des U-Boot-Kommandanten, daß der Dampfer durch eine im Schiffsinnern entstandene Explosion zum Sinken gebracht worden sei, wurden als Lügen bezeichnet. Aber die Wahrheit ist doch endlich an den Tag gekommen.

Der bekannte Theologe der Berliner Universität, Prof. Deißmann, macht in der „Deutschen Politik auf eine Erklärung aufmerksam, die der frühere Newyorker Hafenkollektor Dudley Field Malone in einer Wahlrede, die „Lusitania" hätte, als sie von einem deutschen Tauchboot versenkt wurde, 4200 Kisten Patronen für die englische Regierung an Bord gehabt, und insgesamt seien in diesen Kisten ebenso 11 Tonnen schwarzen Pulvers enthalten gewesen." Malone hatte sich bereits in dem Prozeß, der gegen den Senator La Folette wegen der Behauptung von Munitionstransporten durch die „Lusitania" geführt wurde, als Entlastungszeuge gemeldet, war aber nicht vernommen worden. La Folette verlangte in dem Prozeß, daß der Bericht des Newyorker Hafenkollektors über die Ladung der „Lusitania" vorgelegt werde, die Regierung aber verweigerte die Herausgabe dieses Geheimberichtes. „Zufällig habe ich," sagte Malone, den betreffenden Bericht über die „Lusitania" angefertigt, da ich in meiner Eigenschaft als Hafenkollektor die Ladung des Dampfers untersucht hatte."

Es kann also kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß ungeheure Mengen von Munition und Pulver sich an Bord der „Lusitania" befanden, denn der Mann, der die Ausfuhrkontrolle persönlich ausübte, und die Tatsache in einem offiziellen Bericht feststellte, hat sich darüber geäußert. Die mit allen Mitteln durchgesetzte Verschweigung der Tatsache ist nur ein Glied in der langen Kette der unerhörten Irreführung der öffentlichen Meinung, wie sie in Amerika betrieben wurde. „Wenn der Bericht über die Willensche Regierung als geschichtliche Tatsache offen darlegen wird", sagte Malone, wird die Welt erst erkennen, daß keine andere Regierung sich je einer ähnlichen Unterdrückung und Geheimnistuerei dem Volke gegenüber schuldig gemacht hat."

Untätigkeit der Franzosen in Oberschlesien.

Sie unterstützen sogar die Polen.

Breslau, 6. Mai. In dem Gebiet, das telephonisch zu erreichen ist, das sind die Kreise Tarnowitz, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Königshütte und Groß-Strehlitz und der nördliche Teil des Kreises Pleß mit der Stadt Nikolai, hat sich die Lage seit gestern abend wenig geändert. Die Städte Tarnowitz, Gleiwitz, Beuthen, Königshütte, Kattowitz und Nicolai sind frei von Aufrührern, doch ringsherum geschlossen, jede etwa andere als telephonische Verbindung mit der Außenwelt nicht besteht. In Kattowitz stehen polnische Posten an der Grenze auf der Straße Bogutschütz-Nord—Domb, am Eingang von Bogutschütz-Süd und nach Süden zu, überall dort, wo die Straßen ins freie Land münden. Die französischen Truppen verhalten sich nach wie vor untätig. Abends um 9 Uhr war in Kattowitz eine heftige Schießerei im Gange, über deren Verlauf nähere Einzelheiten noch nicht zu erlangen waren. Man rechnet mit dem Eindringen der Polen und hat den Eindruck, daß die Franzosen Kattowitz räumen wollen. In Hindenburg, das von Anfang an in der Gewalt der Polen war, sind 3 Personen erschossen worden. Eine Anzahl Deutscher wurde verhaftet. Von den öffentlichen Gebäuden sind nur noch der Bahnhof und das Postgebäude von französischen Truppen besetzt. Alle anderen befinden sich in den Händen der Aufständischen. Die Stadt Gleiwitz selbst ist noch ruhig, die Nachrichten über die Lage der Deutschen im Landkreise Gleiwitz lauten jedoch sehr besorgniserregend. **Der Eisenbahnverkehr ruht nach wie vor. Von Gleiwitz ist gestern abend 7,40 Uhr ein Zug nach Oppeln abgegangen. Ein späterer Zug wurde jedoch angehalten und mußte nach Gleiwitz zurückkehren.** Der Straßenbahnverkehr, der bereits wieder aufgenommen war, hat ebenfalls wieder eingestellt werden müssen.

Hindenburg, 6. Mai. Hindenburg ist trotz der Anwesenheit der Franzosen ganz in polnischer Gewalt. Die Franzosen sitzen in der Villa des Kreiskontrolleurs und haben sich die geringste Gewalt aus.

Breslau, 6. Mai. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Oppeln: Graf Dyhernfurth ist hier eingetroffen. Die Menge erkannte ihn und wollte tätlich gegen ihn vorgehen. Sofort kamen zu seinem Schutze Franzosen mit Maschinengewehren und brachten ihn in Sicherheit. Die polnischen Insurgenten drangen bis zur Grenze des Kreises Brieg vor und rissen die Gewalt in den Dörfern an sich.

Nachrichten vom Wolffbüro.

Die angebotene Hilfe der deutschen Regierung von Frankreich abgelehnt.

Französische Unterstützung polnischer Verdrehungen und Lügen.

WTB. **Berlin**, 9. Mai. Die französische Regierung hat auf die deutsche Note bezüglich Oberschlesiens unter dem 7. Mai folgende Antwort erteilt: Herr Geschäftsträger! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 6. Mai 1921 zu bestätigen, durch welchen Sie die Güte hatten, von den ernsthaften Unruhen mir Mitteilung zu machen, die in Oberschlesien entstanden sind, anfragten, ob die interalliierten Besatzungstruppen imstande seien, die Ordnung wiederherzustellen, und mir zur Kenntnis brachten, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise die im übrigen bedauerlichen Vorgänge darstellen, die sich in einem Teile des oberschlesischen Abstimmungsgebietes zugetragen haben. Der Grund der Unruhe ist ohne Zweifel zu sehen in den aus deutscher Quelle veröffentlichten Nachrichten, die unzutreffender Weise meldeten, daß die Alliierten sich entschieden hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerkgebietes Deutschland zuzuteilen. Diese falsche Meldung hat den Aufstand der Insurgenten entfesselt. Wie dem auch sei, die Interalliierte Kommission, die mit der Verwaltung des Abstimmungsgebietes beauftragt ist, hat in einmütiger Uebereinstimmung die energischsten Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Wiederherstellung der Sicherheit der Einwohner aller Nationalitäten, die im Abstimmungsgebiet leben, getroffen. Die alliierten Truppen haben voll ihre Pflicht getan. Die jetzt einlaufenden Meldungen lassen eine wesentliche Besserung der Lage in den wichtigsten Zentren der Grubenreviere feststellen. Die Interalliierte Kommission hat an Ort und Stelle die notwendigen Rekrutierungsmaßnahmen angeordnet, um die Lücken wieder auszufüllen, die in der Polizei durch den Abgang polnischer Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch der Bevölkerung die Beruhigung verschafft, die sie wünschte. Von irgend einer der interalliierten Kommission für Oberschlesien von außerhalb zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein. Genehmigen Sie, Herr Geschäftsträger, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung. (gez.) Briand.

Dazu schreibt das W. T. B.: Die Darstellung der Note der französischen Regierung zeigt, daß man in Frankreich die wahre Lage in Oberschlesien nicht sehen will. Der Vorwurf der tendenziösen Berichterstattung ist ebenso haltlos wie die Annahme, der Grund der Unruhe sei ohne Zweifel in den aus deutscher Quelle veröffentlichten Nachrichten zu sehen. Es wird festgestellt, daß von seiner deutschen Stelle und von keiner deutschen Zeitung vor dem 1. Mai eine Meldung veröffentlicht worden ist, wie sie die Oberschlesische Grenzzeitung am 1. Mai veröffentlichte. Wenn die Oberschlesische Grenzzeitung die Meldung aus Berliner Quelle zurückführen will, so ist das nur ein plumper Täuschungsversuch. Dazu kommt noch, daß die Meldung offenbar nichts anderes war, als ein verabredetes Zeichen, um den planmäßig vorbereiteten Aufstand ausbrechen zu lassen. Es wird weiter festgestellt, daß eine Besserung der Lage in Oberschlesien leider nicht eingetreten ist. Korfanty ist nach wie vor im größten Teile des Abstimmungsgebietes Herr der Lage, nach wie vor liegt das wirtschaftliche Leben in Oberschlesien darnieder, nach wie vor ist die deutschgesinnte Bevölkerung im größten Teil des Gebietes schutzlos den Bedrohungen der Aufständischen ausgesetzt. Die bisher von der Interalliierten Kommission getroffenen Maßnahmen haben der oberschlesischen Bevölkerung keineswegs die Beruhigung verschafft, die sie wünschte. Die Erregung der bedrohten Bevölkerung ist vielmehr ständig im Wachsen, da die Interalliierte Kommission bisher nicht in der Lage gewesen ist, mit ihren Machtmitteln den gesetzmäßigen Zustand wieder herzustellen. Im übrigen zeigt die Note, daß man in Frankreich jedes Eingreifen Deutschlands zur Besserung der Lage ablehnt.

WTB. **Breslau**, 9. Mai. Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, die im Verein mit dem Roten Kreuz mit der oberschlesischen Flüchtlingsfürsorge betraut sind, wenden sich noch einmal mit folgender Bitte an alle deutschen Volksgenossen:

Groß ist die Not unserer Landsleute und Volksgenossen in dem eines ausreichenden Schutzes seitens der Besatzungsmächte baren Oberschlesien. Sie steigt ins Unmenschliche. Polnische Banden dürfen ungestraft mit dem nun schon über ein Jahr duldenden deutschen Bevölkerungsteil, der sich nach erfolgter Abstimmung am Ende seiner Leiden wähnte, ihr Spiel treiben. Hunderte haben ihr Heldenhaftes, stilles Bekenntnis zum Deutschtum mit dem Leben, Tausende und Zehntausende mit Hab und Gut bezahlen müssen. Diese treffen bar und ledig jeden, auch nur des geringsten Hilfsmittels, in immer dichteren Scharen im unbesetzten Vaterlande ein, um als Deutsche bei Deutschen Schutz zu finden. Macht ihre Hoffnungen nicht zu schanden. Die deutsche Treue lebt auch in der Zeit der tiefsten Erniedrigung. Treue um Treue! Denkt in Geldspenden derer, die Hab und Gut für das Bewußtsein, dem Vaterlande treu geblieben zu sein, dahingaben. Helft auch denen, die noch zurückgeblieben sind und sich dem drohenden Gespenst der Hungersnot gegenüberstehen. Die durchweg deutsche Bevölkerung der Städte ist von den Aufständischen eingeschlossen, die ihnen jede Lebensmittelzufuhr abschneiden. Das Brot steigt zu unerhörten Preisen. Fleisch ist nicht mehr zu haben. Die Kinder entbehren schon tagelang der Milch. Schützt Eure Landsleute vor dem Hungertode. Spenden an unverderblichen Lebensmitteln nehmen alle Ortsgruppen der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier an, Geldspenden können außerdem eingezahlt werden auf das Konto „Oberschlesische Flüchtlingsfürsorge" bei der Bank für Handel und Industrie, Breslau, Ring 30.

Polnische Truppen in Schoppinitz.

WTB. **Kattowitz**, 9. Mai. An der Straße von Schoppinitz nach Sosnowice ist seit dem 3. Mai einwandfrei festgestellt worden, wie Tausende von Hallerfoldaten in Zivil gekleidet, über die Grenze nach Oberschlesien geschafft werden. Die Mannschaften bringen Maschinengewehre, Munition, Minenwerfer, Granatenwerfer, Revolverkanonen und Gewehre mit. Um Bahnhof Schoppinitz halten ein Lazarettwagen und ein Gittermagen mit Geschützen. Die Mannschaften stammen aus dem Posener Gebiet, wie von Schoppinitzern, die selbst aus Polen stammen, einwandfrei festgestellt worden ist.

Verhaftung von 20 Deutschen durch die Polen in Hindenburg.

WTB. **Hindenburg**, 9. Mai. In der Nacht zum Montag sind in den von den Aufrührern besetzten äußersten Stadtteilen etwa 20 Deutsche verhaftet worden. Die Namen haben nicht festgestellt werden können. In das Innere der Stadt kommen die Aufrührer nur vereinzelt.

WTB. **Nikolai**, 9. Mai. Am Sonntag wollten die Aufrührer in die Stadt einrücken und einen Umzug veranstalten. Durch das Eingreifen des italienischen Kreiskontrolleurs wurde der Einmarsch verhindert, zu dem alles vorbereitet war. In der Nacht zum Montag von 12 bis 4 Uhr lebhaftes Maschinengewehrfeuer rings um die Stadt. Die Aufrührer liegen an der Bahnlinie, wodurch etwa ein Viertel der Stadt abgeschnitten ist.

Die kons. englische Zeitung „Morningpost" drückt ihr Erstaunen über die deutsche Langmut aus.

Die Nachrichten aus Oberschlesien lauten in hohem Maße beunruhigend, ja erschütternd. Immer klarer wird es, daß Franzosen und Polen einander in die Hände spielen. Verbrüderungsszenen zwischen diesen neuesten Kriegsverbündeten sind keine Seltenheiten und werden ohne alle Scheu ganz offen gefeiert. Die Lage wird immer deutlicher zum Kriegsaufstand, und die Berichte über Kriegshandlungen, Verwendung von Flammenwerfern, schlachtenähnlichen Schießereien und massenweise niedergemähelten Deutschen häufen sich. Die Verbandsmächte bleiben aber kühl bis ans Herz hinan und sehen mit verschränkten Armen dem polnisch-französischen Vordringen auf deutsche Städte und Dörfer zu. Für alle Vorstellungen, Bitten und Beschwörungen haben sie nur taube Ohren. Korfantyy triumphiert und ruft sich offenbar schon als Herr und Gebieter von Oberschlesien. Zwei sprechen englische Blätter aus, daß Polen durch dieses neueste militärische Abenteuer die Ansicht bestätigt, es habe seine Freiheit einmal verloren, weil es ihrer nicht wert war — aber dieser platonische Trost dürfte den vertriebenen und getöteten Deutschen ein allzu magerer Ersatz für ihre Verluste sein. Bedeutungsvoller ist es, daß die konservative und sicher nicht „deutschfreundliche" „Morningpost" ihr Erstaunen über die deutsche Langmut gegenüber der polnischen Herausforderung bekundet und meint, Deutschland werde wohl nicht genelgt sein, das Beispiel Litauens zu befolgen. Es ist nicht abzusehen, was geschehen würde, wenn die deutsche Regierung beschließen sollte, die Eindringlinge zu vertreiben. Man sollte in der Tat glauben, daß die deutsche Regierung, die es ja immer noch gibt, unmöglich tatenlos mit gefalteten Händen zusehen kann, wie von einer dreisten Schar von Eindringlingen wertvolle und unersetzliche Industriegebiete vom deutschen Reichsförper abgerissen werden. **Die Sprache des englischen Blattes beweist es ganz offenkundig, daß man uns einer derartigen unverzeihlichen Schwäche noch nicht für fähig hält.**

Funksprruch Korfantys an den deutschen Reichskanzler.

WTB. **Berlin**, 9. Mai. Der Führer der polnischen Aufständischen, Korfantty, hat mit Hilfe der amtlichen polnischen Funkstelle in Posen am 8. Mai folgenden Funksprruch an den Reichskanzler gerichtet:

„Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß bewaffnete Orgesch-Leute und in Zivil gekleidete Reichswehrsoldaten den Polen Drazdek aus Konstadt, ferner einen gewissen Gruber, Kanzy und zwei andere Personen aus Konstadt, sowie einen alten gebrechlichen Greis Szajoati als Geiseln verschleppt haben. Ich habe bis jetzt keine Geiseln genommen, weil ich das Geiselnehmen für einen barbarischen Brauch halte. Wir haben lediglich Gefangene abgeführt, welche mit der Waffe in der Hand abgefaßt worden sind. Sie werden menschlich behandelt. Ich lasse Eure Gegellenz wissen, daß, wenn die als Geiseln genommenen Polen nicht binnen 48 Stunden, d. h. bis Dienstag, den 10. Mai abends in ihre Wohnorte zurückgebracht und als freie Leute behandelt werden, ich am Mittwoch die doppelte Anzahl der angesehensten Deutschen in den von unseren Truppen besetzten Gebieten als Geiseln in das Gefängnis werde abführen lassen."

Die Reichsregierung lehnt es ab, mit dem Führer der Aufständischen in Oberschlesien in irgendwelche Verhandlungen einzutreten. Der Funksprruch ist heute morgen sogleich den deutschen Bevollmächtigten in Oppeln übermittelt worden, um von dort aus den Tatbestand festzustellen und mit Hilfe der Interalliierten Kommission die von Korfantty angedrohten Repressalien zu verhindern. Wenn Korfantty aber behauptet, er habe keine Geiseln nehmen lassen, so muß im Gegensatz dazu festgestellt werden, daß in zahlreichen Orten angesehene deutsche Bürger von den Insurgenten als Geiseln festgesetzt und verschleppt worden sind und noch festgehalten werden. Von der Interalliierten Komission, den alliierten Regierungen sowie von der polnischen Regierung ist die Freilassung dieser Geiseln bereits vor drei Tagen gefordert worden. Im Uebrigen ist durch diesen Funksprruch erneut festgestellt, daß Funktstationen der polnischen Regierung sich zur Verbreitung von Nachrichten aus dem Insurgentenlager zur Verfügung stellen. Auch hiergegen ist bei der polnischen Regierung vor einigen Tagen bereits Einspruch erhoben worden.

Der Nachfolger Korfantys.

WTB. **Beuthen**, 9. Mai. Laut „Ostdeutscher Morgenpost" ist sicherem Vernehmen nach der Rechtsanwalt Dr. Wolny, früher in Gleiwitz, zum Nachfolger Korfantys als Abstimmungskommissar ernannt worden.

Wiederherstellung des Fernsprechverkehrs mit Nikolai.

WTB. **Kattowitz**, 9. Mai. Nikolai ist heute zum ersten Male seit Freitag im Fernsprechverkehr wieder zu erreichen. Für gestern hatten die Aufrührer den Einmarsch angekündigt, der jedoch auf Eingreifen des italienischen Befehlshabers unterblieben ist. Die Wasserleitung, die abgeschnitten war, ist wieder in Betrieb.

Ablehnung des Ultimatums?

Privattelegramm. **Berlin**, 9. Mai. In den Montagblättern wird hervorgehoben, daß es bisher nicht gelungen ist, eine einheitliche Stellungnahme der Regierungsparteien zur Frage der Annahme oder Ablehnung des Ultimatums zu erreichen. Während die Montagspost schreibt, daß nur das Zentrum für die Annahme des Ultimatums sei, sagt der Lokalanzeiger, auch das Zentrum sei nunmehr für ein energisches Nein. Der Montagspost zufolge wäre eine Aenderung in der Stellungnahme der Deutschen Volkspartei und der Demokraten nur zu erreichen, wenn gewisse Sicherheiten durch Erklärungen der Alliierten geboten würden. Was die Personenfrage bei der Lösung der Kabinettskrisis anlangt, so heben beide Blätter hervor, daß die Kandidatur Stresemann wieder in Vordergrund getreten sei.

Die Besetzung des Ruhrgebiets auf jeden Fall gefordert.

WTB. **Paris**, 9. Mai. Vertinax schreibt im Echo de Paris: Für uns bleibt die bedeutendste Affäre die Besetzung des Ruhrgebietes in möglichst kürzester Frist, was immer auch die Entscheidung sein möge, die die Minister des Deutschen Reiches von heute bis zum 12. Mai treffen. Wenn die Ereignisse, die jetzt im Laufe sind, sich entwickeln, ohne daß wir dieses unerläßliche Pfand ergreifen können, dann muß die Partie, die Briand einleitet, als verloren betrachtet werden, denn alles wird noch einmal von neuem zu machen sein. Es kann uns doch nur zu Enttäuschungen führen.

Lokales.

?? **Namslau**, 10. Mai. **(Verschönerungsverein.)** Am 4. d. Mts. hielt der Verschönerungsverein seine 27. Jahresversammlung im Hirschschen „Brauhause" ab. Leiter der Versammlung war Herr O. Tietze, der stellv. Vorsitzende des Vereins. In seiner Eröffnungsansprache teilte er eingangs mit, daß Herr Kreisbaumeister Christofzik aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vorsitzender niedergelegt habe. Sodann begrüßte er die Erschienenen; er freue sich, daß sie durch die Teilnahme an der Sitzung ihr Interesse für den nun mehr als 27 Jahre bestehenden Verein zu erkennen gegeben haben. Es könne dies wohl auch nicht anders sein, fühlten und empfänden doch alle selbst den Zauber der Natur, namentlich im Frühling, wenn sich das erste Grün hervorwagt, Knöspchen, Blätter und Blüten erscheinen und so die Natur in ein Hochzeitsgewand hüllen. Diese Pracht zu hegen und zu pflegen, habe sich der Verschönerungsverein zur Aufgabe gemacht. Wie bereits erwähnt, wirke derselbe bereits über ein Vierteljahrhundert in hiesiger Stadt und er erfreue sich, wie er sagen könne, der Sympathie und der Zuneigung der Einwohnerschaft wie kaum ein anderer Verein. Ja, weit über den Kreis hinaus seien auch die Feste des Verschönerungsvereins bekannt, die stets gute Einnahmequellen für denselben waren. Ein solches Fest habe auch im vergangenen Jahre stattgefunden, das erste seit Ausbruch des Weltkrieges. Dank dem regen Interesse und dem Eifer und der Opferbereitschaft der Damen und Herren der verschiedenen Kommissionen, durch die Teilnahme der Stadt und des Kreises war es möglich, Veranstaltungen zu bieten, die den früheren Festen nicht nachstanden, wodurch eine glänzende Netto-Einnahme erzielt worden sei. Er spreche an dieser Stelle allen, die zum Gelingen mitgewirkt haben, den herzlichen Dank des Vorstandes aus. Es werde nunmehr möglich sein, Bestehendes zu erhalten, Neues zu schaffen! Gewiß werden alle Anwesenden es nicht unterlassen, den Vorstand durch Anreaungen zu unterstützen. — Im verflossenen Jahre zählte der Verein 220 Mitglieder, unter ihnen ein Ehrenmitglied — Herrn Oberbürgermeister Snay—Görlitz. Gestorben sind vier Mitglieder. Das Andenken der Toten ehren die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. — Zu den Verstorbenen rehrte auch der langjährige Promenadenwärter Herr Jentrisch, der durch 21 Jahre dem Vereine treue Dienste geleistet hat. — **Es wäre dringend zu wünschen, daß recht viele neue Mitglieder der Verein erhielte, und dies werde geschehen, wenn die Anwesenden sich bemühten, solche dem Vereine**

zuzuführen. In früheren Jahren betrug die Mitgliederzahl über 300. — Als besonderes Arbeitsfeld sah auch im vergangenen Jahre der Verein die Promenaden an. — Die Rabatten erfreuten mit ihrem stets abwechselnden Blumenschmuck das Auge der Spaziergänger, verschiedene Neuanpflanzungen wurden vorgenommen, der Bismarckplatz durch Rosen verschönert, der Kaiser Wilhelmplatz in Ordnung gebalten. Am 22 März und am 1. April wurden wie stets Kränze am Kaiser-Wilhelm-Denkmal und am Bismarckstein niedergelegt als Zeichen der Liebe, Treue und Dankbarkeit für den unvergeßlichen Heldenkaiser und den großen Staatsmann Otto von Bismarck. — Um bequemer in den Eschenwald zu gelangen, wurde eine Laufbrücke über einen Graben auf dem Wege dahin angebracht und mit einer Einfassung zum Schutze der Passanten versehen. — Winter wurden 10 neue Ruhebänken bezw. Hocken angeschafft und auf den Promenaden verteilt. — An Stelle des verstorbenen Promenadenwärters Herrn Jendrisa wurde Herr Traugott Simon angestellt. — Herrn Gärtnereibesitzer Harnoß gebührte bester Dank dafür, daß er dem Vereine auch im vergangenen Jahre mit Rat und Tat zur Seite gestanden und sich gern bereit erklärt hat, den neuen Promenadenwärter einzurichten. — Magistrat und Kreisausschuß haben aufs neue dem Verein ihr Wohlwollen durch Gewährung von Beihilfen zu erkennen gegeben. Es sei ihnen der verbindlichste Dank ausgesprochen, und damit die Bitte verbunden, auch fernerhin den Verein zu unterstützen in der Verfolgung seiner Pläne. — Hierauf gedachte Herr Ziegler eingehend der verdienstvollen Tätigkeit des Herrn Christlofski. Der Vorstand hätte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, ihn zu bewegen, das Amt des ersten Vorsitzenden zu behalten, indes wäre es ihm zum größten Bedauern nicht gelungen. Der Verein erlebte durch die Niederlegung seines Amtes einen großen Verlust. Herr Ch. gehört zu den Mitgründern des Vereins. Es waren dies außer ihm: die Herren Oberbürgermeister Snay, der verstorbene Brauereibesitzer August Haselbach sen., Paul Haselbach, Proviantmeister Kieselbach und Steuerehnehmer Hauk. — Die Gründung des Vereins erfolgte am 15. März 1864. — Herr Ch. sei also 27 Jahre Mitglied des Vereins; am 12. Juni 1906 wurde er zum Vorsitzenden gewählt, habe also 15 Jahre den Verein geleitet. In dieser langen Zeit hätte Herr Ch. den Verein durch seine tatkräftige und fachmännische Hilfe glänzend und erfolgreich unterstützt. Wo es galt einzutreten, war er da, aber nicht nur durch seinen Rat, sondern auch durch praktische Arbeit, u. a. durch Entwürfe, Wegebesserungen, Anlagen, festete er dem Vereine überaus wertvolle Dienste. Daß der Verein eine so erfolgreiche Tätigkeit entfalten konnte, sei Herrn Ch. vor allem zu danken. Geradezu unübertrefflich und hervorragend waren seine Talente beim Arrangieren der Sommerfeste. Mit Hingabe und vielem Verständnis wurden die Pläne entworfen und zur Ausführung gebracht. Die Kommissionen, die auf seinen Vorschlag gebildet wurden, arbeiteten dann unter seiner Leitung, und war endlich der mit Spannung vom Publikum erwartete Tag da, so klappte alles. Um einen Teil der Dankbarkeit abzutragen, die der Verein dem Herrn Ch. schuldet, hat der Vorstand beschlossen, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen, und gebe sich der Hoffnung hin, daß Herr Ch. auch fernerhin dem Vereine mit seinem erprobten Rate zur Seite stehen werde; in der Geschichte des Vereins solle sein Name unvergessen bleiben. — Die General-Versammlung bitte er, dem Vorschlage des Vorstandes zuzustimmen, was einstimmig geschah.

(Schluß folgt!)

— **(Kreisvorturnerstunde.)** Der Kreisturnwart des Provinz Schlesien umfassenden Zweiten deutschen Kreises hatte vor acht Tagen die Vorturner der Kreisvereine nach Breslau in die „Vorwärts"-Turnhalle zu gemeinsamer Uebung eingeladen. Der Aufforderung war die stattliche Zahl von 178 Turnern gefolgt; außer ihnen wohnten noch etwa 20 Gauturnwarte, Gauvertreter und Vorstandsmitglieder, an ihrer Spitze der Kreisvertreter Prof. Sternlykh, den Uebungen mit kritischem Blick bei, während von der Galerie eine dichte Menge Breslauer Turner und Turnerinnen zuschaute. Bei der Auswahl der Uebungen hatte der Kreisturnwart, Stadtturninspektor Mühlner, der alles mustergültig vorturnte, mit Rücksicht auf das Sommerhalbjahr die Vorübungen zu den im Freien auszuführenden leichtathletischen Uebungen in den Vordergrund gestellt. Um 12 Uhr wanderte die Turnerschar nach dem in der Nähe gelegenen Spielplatz des Turnvereins „Vorwärts", um hier die Technik der einzelnen leichtathletischen Uebungen wie Kugelstoßen, Springen, Speer- und Diskuswerfen und Stabhochspringen zu proben und von den Sportlehrern des Turn-Vereins „Vorwärts", Kobs und Plöch, mustergültig vorgeführt zu sehen. Ein gemeinsames Mittagsmahl gab noch Gelegenheit zu kritischer Aussprache, an der sich besonders die Gauturnwarte Hesselbarth—Görlitz, Groß—Megnitz, Hoffmann—Breslau und Turnlehrer Kreuschner—Breslau beteiligten.

— **(Gegen die neuen Gepäcktarife)** hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in einer ausführlichen Eingabe beim Reichsverkehrsministerium Stellung genommen. Bei der Durchführung der neuen Sätze stellt sich erst heraus, welche ganz gewaltige neue Belastung dem Handel im allgemeinen und den reisenden Kaufleuten insbesondere durch die neuen Gpäcktarife zugefügt worden sind. So hat z. B. ein Reisender für einen Koffer im Gewicht von 285 Kilo von Königsberg nach Swinemünde 946 Mark Fracht zahlen müssen; ähnliche hohe Sätze werden von allen Seiten gemeldet. Der Verband hat die dringende Bitte ausgesprochen, die Gepäckfrachten auf einen geringeren Betrag herabzusetzen, oder aber doch angemessenere Zwischenstufen einzuführen. Sollte sich dies aber nicht ermöglichen lassen, dann auf jeden Fall für die reisenden Kaufleute eine Ermäßigung von 50 Prozent bei der Beförderung ihrer Muster- und Kleiderkoffer eintreten zu lassen.

— **(Neue Fünfzigpfennigstücke.)** Dem Reichsrat ist ein Antrag der Reichsregierung auf Prägung von weiteren 50 Millionen Mark in Fünfzigpfennigstücken aus Aluminium zugegangen.

Sportliches.

Wie bereits bekannt, finden Pfingsten die **Pokalspiele** hierorts statt. Die Vorbereitungen sind bereits umfänglich im Gange und ist ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. In der letzten Vorstandssitzung wurde die Reihenfolge der Spiele wie folgt durch Los entschieden.

1. **Feiertag: Vorrunden:** Sportfreunde Neiße gegen Schüler-Sport-Klub Oels. Union-Wacker Breslau gegen Sportfreunde Oppeln.

2. **Feiertag** treffen sich die Vorrundensieger im Ends- und Entscheidungsspiel. — Nach den Spielen am 1. Feiertag findet großes Konzert im Klubhaus Schwantek, verbunden mit Feuerwerk und Illumination, statt, am 2. Feiertag wird ein Festball mit Pokalüberreichung die schöne Veranstaltung beenden. Die herrliche Leitung liegt in den Händen von Herrn Konietzki—Breslau. Als Schiedsrichter fungieren die Herren Konietzki—Breslau und Sternykk—Namslau. — Da dieses großzügige Unternehmen die Kasse des S. C. „Preußen" sehr geschwächt hat und noch schwächen wird, wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. — Namslau wird fußballsportliche Leistungen zu sehen bekommen, wie sie noch nie in hiesiger Stadt gezeigt wurden. Hoffentlich ist der Wettergott den „Preußen" hold!

— Der wertvolle Pokal wird bei Herrn Haesler—Ring ausgestellt.

H. B.

Bekanntmachung.

Hervorgerufen durch die furchtbaren Greueltaten und Mißhandlungen der Deutschen in Oberschlesien durch die Polen hat unter den Flüchtlingen, die lange Zeit schon ihrer oberschlesischen Heimat fern sind, große Erbitterung Platz gegriffen. Durch unbedachte Gerüchte, durch unverantwortliche Erzählungen wurden der Bäckermeister Herr **Franz Slanina** und der Steinsetzmeister Herr **Paul Tschescheitsky** aus Namslau der polnischen Gesinnung beschuldigt. Namenloses Unglück kann durch diese Gerüchte über die Familien dieser beiden Herren gebracht werden. Darum hüte sich jeder in dieser schweren und ernsten Zeit vor grundlosen Verdächtigungen. Beide Herren sind hier als „treudeutsch" bekannt, und haben alles getan, auch während der Abstimmung der oberschlesischen Sache zum Siege zu verhelfen.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier
Bezirksgruppe Namslau.

Der Aufruhr in Oberschlesien.

Hilfstätigkeit für Oberschlesien.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei hat an den Landesverband Mittelschlesien der Partei folgendes Telegramm gerichtet: „Polnischer Ueberfall in Oberschlesien fordert schleunigste Hilfeleistung aller deutschen Volksgenossen. Partei stellt ihre Gesamtorganisation in den Dienst dieser Aufgabe. In unmittelbar benachbarten Landesteilen ist sofortige Tatkhilfe am dringendsten, bitten daher, daß unsere Parteifreunde in Schlesien zu tatkräftiger Hilfe sofort bereit erklären. Organisiert durch Kreisvereine Unterbringung oberschlesischer Flüchtlinge, besonders Aufnahme von Kindern. Interalliierte Kommission fordert Verstärkung der Abstimmungspolizei durch deutsche Freiwillige. Wir erwarten, daß waffenfähige Parteifreunde sich in großem Umfange zur Verfügung stellen werden. Hilfsaktion ist auch auf Freiwillige und deren Angehörige auszudehnen. Parteileitung überweist als Grundstock für Organisation der Hilfstätigkeit 50000 Mark. Sammlungen im ganzen Reiche sind eingeleitet. Parteileitung Deutschnationale Volkspartei.

Aufruf der Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Ueber unser Oberschlesien ist von neuem ein schweres Schicksal hereingebrochen. Tausende von Deutschen sind durch den polnischen Terror gezwungen, ihre Heimat und ihre Arbeitsstätte zu verlassen und treffen unbemittelt im unbesetzten Gebiet ein. Ihre Not ist groß, schnellste Hilfe ist geboten! Sollen wir unsere Volks-

Fortsetzung in der Beilage.

Synagogengemeinde.
Freitag, den 13. Mai 1921 abends 7½ Uhr.
Sonntag, den 15. Mai vorm. 10½ Uhr: **Jugendweihe (Mädcheneinsegnung.)**

Erhältlich in allen Drogerien.

Aufruf an die Bevölkerung! Mitbürger!

Die drohende Gefährdung des Kreises durch polnische Banden macht es erforderlich, daß wir unsere eigenen Reihen restlos schließen und alle Unbesonnenheiten vermeiden. Jede Uneinigkeit schwächt unsere Kraft und Widerstandsfähigkeit.

Es geht nicht an, daß deutsche Bürger angesichts der Gefahr sich gegenseitig bekämpfen, Beschädigungen fremden Guts vornehmen oder Personen, deren vaterländische Gesinnung zweifellos ist, grundlos verdächtigen. Wer glaubt, gegen Jemand eine begründete Beschuldigung erheben zu können oder zu müssen, der tue das bei der zuständigen Stelle unter Angabe seines Namens und seiner Beweismittel.

Es entspricht auch nicht deutscher Art, an wehrlosen Gefangenen Gewalttätigkeiten zu verüben, wir wollen uns nicht mit derselben Schuld belasten, die unverantwortliche polnische Elemente in Oberschlesien durch Mißhandlung Deutscher auf sich geladen haben.

Im Interesse unseres schwer geprüften Vaterlandes richte ich deshalb an alle Bewohner von Stadt und Kreis Namslau die ebenso dringende wie herzliche Bitte, Ruhe und Würde an den Tag zu legen.

Namslau, den 7. Mai 1921.

Der Landrat.
Dr. Jackisch.

Abgabe von reinem Bienenhonig.

Die Kreishonigsammelstelle (Firma F. Kellner, Namslau, Krakauerstraße) hat noch einen kleinen Posten reinen Bienenhonig abzugeben. Der Verkauf erfolgt an jedermann. Preis pro Pfund 13 Mark. Gefäße sind mitzubringen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Jackisch, Landrat.

Verein der höheren Privatknabenschule Namslau.

Die **satzungsmäßige**

General-Versammlung

findet am **Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr** im **„Brauhübel"** statt

Die Mitglieder des Vereins, insbesondere die Eltern der Schüler werden zu derselben hiermit ergebenst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Haushaltsplan für 1921 und Festsetzung des Vereinsbeitrages.
4. Anträge, Mitteilungen.

Namslau, den 9. Mai 1921.

Der Vorstand.
Pastor Fuhrmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hiermit bekannt, daß ich eine

Oelmühle

mit Kraftbetrieb eröffnet habe.
Unter Versicherung schnellster und reeller Bedienung bitte ich um recht zahlreiche Aufträge. **Täglich frisches Leinöl.**

Gustav Mai, Namslau,
Kasernenstr. 35.

Obstverpachtung!

Die **Verpachtung des Alleeobstes** findet am **23. Mai vorm. 11 Uhr** meistbietend gegen sofortige Bezahlung im **Hartmann'schen Gasthause** statt. Bedingungen können ab 13. d. Mts. im Rentamt eingesehen werden. Fahrgelegenheit am Verpachtungstage ab 9 Uhr Station Stradam.

Gutsverwaltung Dalbersdorf.

Am 3. d. Mts. starb in Antonienhütte O.-S., nachdem er seine liebe Frau mit 2 unmündigen Kindern ins unbesetzte Gebiet in Sicherheit gebracht hatte, in den polnischen Bandenkämpfen, inmitten sämtlicher 18 braver Polizeimannschaften, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Onkel, den Heldentod fürs Vaterland und seine Heimat, der

Landjäger,
früher Wachtmeister im 1. Ulan.-Rgt. Militsch

Ernst Spallek

im besten Alter von 43 Jahren.

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend an

Sterzendorf, im Mai 1921

die tiefbetrübte Mutter und Geschwister.

Am Freitag abend ½9 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser inniggeliebtes einziges Töchterchen und Schwesterchen

Eva

im zarten Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

Namslau, im Mai 1921

im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Fleischermstr. **Hugo Reichert**
und **Frau.**

Beerdigung fand am Dienstag, den 10. Mai nachm. 4 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Vikar für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, dem Kriegerverein und allen denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Paulsdorf, den 9. Mai 1921

Anna Uge nebst Kindern.
Familie Harthaler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner geliebten Gattin, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Altstadt, den 8. Mai 1921.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Liehr.

Für die Beweise der Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester sprechen wir allen, im besonderen Herrn Pastor Melz für die tröstenden Worte am Grabe herzlichen Dank aus.

Namslau, Düsseldorf, im Mai 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fritz Waschek u. Sohn.

Weber's Garten-Restaurant.
Donnerstag, den 12. Mai 1921

Großes Konzert.

Anfang 7½ Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Weber. **Georg Bochnig.**

Namslauer Lichtspiele.
Grimm's Hotel.

Mittwoch, den 11. Mai 1921, abends 8 Uhr
Musik von Herrn Bochnig.

Der Abenteuer-Roman
Abrechnung unter Komplizen.
Sascha-Film in 5 Kapiteln
u. das Lustspiel in 2 Akten
„Junges Gemüse."

Ersten u. zweiten Pfingstfeiertag um 8 Uhr
Musik von Herrn Bochnig.

Der Amönenhof.
Komödie in 4 Akten.
Nach dem gleichnamigen Roman
von Gräfin Adlersfeld-Ballestrem.

Armer, kleiner Pierrot
mit Mia May. Drama.

Gute alte Geige von einem Flüchtling **billig zu verkaufen.** Off. in der Exp. d. Bl. u. O. K. abzugeben.

---

2. Pfingstfeiertag
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Gastwirt Stirnagel, Strehlitz.

In nächster Zeit schon sollen Genußmittel eine bedeutende

Zollerhöhung

erfahren. Man erwartet, daß diese Erhöhung für

Rohkaffee per Pfd.	Mk.	3— 4.00
Röstkaffee „ „	„	4— 5.00
Tee „ „	„	10—11.00
Kakao „ „	„	4— 5.00

betragen dürfte. Auch bei Spirituosen soll eine wesentlich erhöhte Abgabe vorgenommen werden.

Ich empfehle heut noch zu den bisherigen Preisen:

Rohkaffee:
Extra Prime Santos p. Pfd. 21.— Mk.
gewasch. Dumont p. Pfd. 23.50 Mk.
Maragoaypes p. Pfd. 30.— Mk.

Röstkaffee:
Mischung Nr. 1 per Pfd. 24 Mk.
Mischung Nr. 2 per Pfd. 28 Mk.
Mischung Nr. 3 per Pfd. 36 Mk.

Tee:
Ceylon-Mischung p. Pfd. 32 M.
Souchong- „ „ „ 34 M.

Liköre:
von Kempe, Opitz.

Weinbrand-Kognak
Marke: L. Laurence Fils & Co., E. L. Kempe.

Gustav Wendrich,
Filiale Wilhelmstr. 7. Hauptgeschäft Ring 11.

Erklärung!

Durch gewissenlose Hetze, vermutlich von Geschäfts- und Prozeßgegnern, ist Herr **August Aßmann** aus Roldau am Sonnabend, den 7. d. Mts. in größte Gefahr gekommen, aus der er sich nur durch die Flucht retten konnte.

Herr **Aßmann** sowie seine ganze Familie sind deutsch gesinnt.

Ich halte es für meine Pflicht, dies öffentlich zu erklären und davor zu warnen, daß solchen unkontrollierbaren Gerüchten Glauben geschenkt wird.

In dieser so durchaus kritischen Zeit ist Ruhe und Besonnenheit mehr denn je erforderlich.

Hennersdorf, den 8. Mai 1921.

Pakusa, Flüchtlingslehrer,
Bezirksinspektor des V. H. O. für das Namslauer Abstimmungsgebiet.

Jugendschriften
in großer Auswahl.
Opitz'sche Buchhandlg.

Sport-Club Preussen 1916.
1. und 2. Pfingstfeiertag
Spiele um den Schlesier-Ostmark-Pokal
auf dem Preußenplatz.

Programm:

130 Uhr nachm.: Schüler-Sport-Club I Oels – Sportfreunde I Neiße | Gaumeister | Schiedsrichter Herr Konietzki—Breslau.
300 Uhr nachm.: Union Wacker I Breslau – Sportfreunde I Oppeln | Gaumeister | Schiedsrichter Herr Sternitzki—Namslau.
630 Uhr ab: **Großes Garten-Konzert im Klubhaus Schwuntek.** (Leitung Herr Kapellmeister Bochnig.)

2. Feiertag:

140 Uhr nachm.: Union Wacker II Breslau—S. C. Preußen I (Schiedsrichter Herr Sternitzki—Namslau)
330 Uhr nachm.: **End- u. Entscheidungsspiel der beiden Vorrundensieger.**
600 Uhr ab: **Festball** mit anschließender Pokalüberreichung im Saale des Klubhauses.

Um recht zahlreichen Besuch schon in Anbetracht der guten Sache bittet
der Vorstand.

Vorverkauf von Karten für Sitzplätze zu den Spielen bei den Herren Häsler—Ring, Hannig—Klosterstr. und Gaul—Wilhelmstr. erhältlich.
Der Festball ist nur für geladene Gäste und Mitglieder nebst Angehörigen.
Antreten sämtlicher Mitglieder pünktlich 1 Uhr bei Weber zwecks Ausmarsch nach dem Sportplatz.

Für den Pfingstbedarf

verkaufe ich billigst:

Voile-Blusen
Gardinen
Bettdecken
Züchen
Hemdentuche
Schürzenstoffe
Schürzen
Strümpfe, schwarz, weiß, braun, nur vorzügl Qual.
Sweater für Kinder

Damen-Hemden
Untertaillen
Unterröcke
Herren-Maccohemden nur das Allerbeste
Bunte Wäsche für Herren
Handschuhe

Kinder-Kleider
Anzüge
Waschanzüge für Kinder
Sommer-Jacketts
Drelljacken und -Hosen
Blaue Blusen
Manchester-Hosen
Westen
Hosenträger.

Oskar Obst, Bahnhofstraße 3.

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir **herzlichen Dank.**
Josef Glomb u. Frau.

Junger Herr
34 Jahre alt, ev., Beamter in gesicherter Lebensstellg., Jahreseinkommen 19000 Mark,
sucht die Bekanntschaft eines bess. Fräuleins
zwecks späterer Heirat. Off. u. A. 100 an die Exp. d. Bl.

Die in nationaler Hinsicht gegen Herrn Pfarrer Kubis ausgesprochene Beleidigung nehme ich unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück. M. John.

Warnung!
Das gegen meine Frau verbreitete Gerücht, für Polen gestimmt zu haben, ist unwahr. Ich warne die Urheberin vor Weiterverbreitung, andernfalls ich gerichtlich vorgehe.
Wawerek, Eckersdorf.

Kaffee,
köstlicher Geschmack, jede Woche frisch gerdstet, empfiehlt billigst
Heinrich Freyer.

Flocken-Nährhefe
(ohne Chemikalien, entbittert, rein, getrocknet)
bei Unterernährung, Verdauungsstörungen, Zuckerkrankheit ärztlich empfohlen.
Zu haben bei
Brauerei A. Haselbach.

Jungbier!
Von Donnerstag, den 12. bis Sonnabend, den 14. d. Mts. sowie jeden Freitag und Sonnabend während des Sommers
kräftiges Jungbier,
Liter 1,20 Mk. Flaschen sind bei mir zu haben.
A. Lorenz, Brauerei.

Stockholz-Verkauf.
Die Forstverwaltung Eckersdorf
hat aus dem diesjährigen Einschlag
zirka 200 rm Stockholz
abzugeben.
Scholz, Revierförster.

Schlüsselbund
auf der Strecke Namslau—Städtel am Himmelfahrtstage **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.
A. Brinkmann, Flüchtling. z. Zt. **Oppeln,** postlagernd.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei
J. Miersbach, Schützenstr. 7.

Ein Schirm
stehen geblieben. Abzuh. gegen Erstattung der Unkosten in der **Raucher-Quelle,** Wilhelmstr.

10000 Stück neue Lehmdachsteine
hat abzugeben
Alfred Trautmann, Obischau.

Eleganter
Kronleuchter
sofort zu verkaufen. **Ring 11.**

Walze
etwa 1 m lang, etwa 60 cm Durchmesser, geeignet für Plätze und Promenaden, **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gebr. Dreschmaschine
und Göpel verkauft
Paul Schnalle, Neu-Marchwitz.

Ein Kinderwagen
ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Tragende Sau
zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Junge Ziege,
frisch melkend, zu verkaufen. Wo, zu erf. i. d. Expd. d. Bl.

Genueser Zitronat, Brabanter Sardellen, Feinstes Olivenöl und Speiseöl empfiehlt
Gustav Wendrich.
Hauptgeschäft Ring 11.
Filiale Wilhelmstraße 7.

---

100 Mark Belohnung
für die Herbeischaffung eines am 9. 5. abends 8 Uhr am Bahnhof Namslau abhanden gekommenen Pakets in weißem Papier, enthaltend 3 Paar Lederschäfte, 1 Paar Schnürstiefel etc. Gegen obige Belohnung abzugeben bei
Lehmann, Klosterstr. 30.

Broschüre über
Patent
Anmeldung u. Verwertung umsonst durch
Walter & Co., Breslau 2.

Rheuma, Gicht,
Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen). Kostenlos teile ich gerne mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. Krankenschwester **Agnes,** Wiesbaden. O 295.

Milch!
Wer liefert solche
nach Breslau?
Christoph Hümmer
Breslau. Bohrauerstraße 7.

Spielkarten
empfiehlt **O. Opitz.**

Zwei tüchtige
Steinschläger
können sich sofort melden bei
Sternagel, Glausche.

Sohn rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat das
Molkereifach
zu erlernen, kann sich melden. Offerten unter L. 5 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Es wird einem kräftigen, willigen Mädchen Gelegenheit geboten,
als zweites Stuben-Mädchen
bei hohem Gehalt die Hausarbeit zu erlernen.
Antritt zum 15. 5. 21.
Frau Rinkel, Dalbersdorf,
Post Reesewitz/Schles.

Ordentliches
Mädchen
zum Antritt p. bald od. 1. Juni sucht
Frau Kaufmann Wendrich.

Ein
Küchen-Mädchen
kann sich melden
Konditorei Seidel, Bernstadt.

Vorstellung in der Konditorei **Hinze, Namslau** erbeten.

Suche Ackerkutscher, Lohngärtner, Staller, 1 Futtersmann, Köchin, Stuben- und Küchenmädchen, led. Mägde und Arbeiterinnen. **Thomas Stannek,** gew. Stellenvermittl. Namslau.

Nebst 1 Beilage

Betrifft Finanzkasse.

Die Finanzkasse ist des Jahresabschlusses wegen am

Freitag und Sonnabend, den 13. u. 14. d. Mts.

geschlossen.

An diesen beiden Tagen können Zahlungen nicht angenommen werden.

Namslau, den 9 Mai 1921.

Finanzamt. Meyer

Schulverwaltung.

Die Regierung verlangt Bericht

a) über die Ostern 1920 ordnungsmäßig (nach 8jährigem Schulbesuch) entlassenen Kinder, die zwischen dem 30. Juni und dem 1. Oktober 1906 geboren sind,

b) über die Ostern oder im Herbst **vorzeitig** (auf Antrag) entlassenen Kinder.

Zu a) ist nur die Anzahl,

zu b) sind Namen, Geburtsdatum, Entlassungstermin und -grund anzugeben.

Frist drei Tage.

Namslau, den 7. Mai 1921.

Schroeter, Kreisschulrat.

Nichtamtlicher Teil

Vermögens-Bilanz pro 31. Dezember 1920.

Activa.

Kassenbestand	14 733,71	Mk.
Geschäftsanteil bei der Verbandskasse	4 000,—	„
„ „ „ Zentral Ein- und Verkaufs-Genossenschaft	600,—	„
Ausstehende Darlehen	75 513,14	„
Wertpapiere	195 087,50	„
Guthaben bei der Verbandskasse	476 235,15	„
„ „ Banken	2 362,95	„
Zinsenreste und Warenausstände	77 629,60	„
Stückzinsen	1 237,50	„
Summa	847 399,55	Mk.

Passiva.

Spareinlagen	807,646,99	Mk.
Geschäftsanteile	800,—	„
Betriebsrücklage	4 950,50	„
Reservefonds	19 839 92	„
Gewinn 1920	14 162 14	„
Summa	847 399,55	Mk.

Mitglieder Anfang 1920: 81, Zugang: 2, Abgang: 3, Bestand Ende 1920: 80.

Rechnung und Bilanz liegt in der Zeit vom 15. bis einschl. 30. Mai 1921 in der Wohnung des Vereinsrechners zur Einsicht der Genossen aus.

Strehlitz, den 2. Mai 1921.

Strehlitzer Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand.

Chr. Herrmann. Josef Kroworz. Johann Kroworsch.

Des Landmanns Goldgrube ist seine Düngerstätte!

Als Anleitung zur zweckdienlichen Einrichtung von

Musterdüngerstätten

sei die von **Kreisbaumeister Christofzik** herausgegebene **Broschüre** dringend empfohlen. Zu dieser werden alle notwendigen Arbeiten bis in die kleinsten Abteilungen eingehend und für jeden verständlich, besprochen und durch 4 Tafeln mit Abbildungen erläutert.

Die Broschüren sind durch den **Herausgeber** u. durch die **Buchhandlung O. Opitz** zu beziehen.

Warnung!

Seit einiger Zeit sind seitens einzelner Personen und einiger Genossenschafts-Verbände Bestrebungen im Gange, die Entwickelung der Kreis-Elektrizitäts-Genossenschaft Namslau und des Landbundes zu stören. Es liegen dafür Beweise vor und ist gegen die Betreffenden bereits ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Wir warnen hierdurch, derartige Gerüchte, die der Kreis-Elektrizitäts-Genossenschaft schaden, zu verbreiten, da wir unnachsichtlich gegen jede Einzelperson gerichtlich vorgehen werden.

Wir bitten im Interesse der Sache, uns jede derartige Mitteilung zur Kenntnis zu bringen.

Kreis-Elektrizitätsgenossenschaft Namslau, e. G. m. b. H. Namslau.

Schlesischer Landbund.

Verkaufen

zirka 500 Zentner

kleine Futterkartoffeln.

Angebote erbitet

Gutsverwaltung Dalbersdorf.

Auf der

Domäne Schwirz, Kreis Namslau

decken die gekörten Hengste

„Rex", Braun, Oldenburger.

„Der Lothse", Glanzrappe, Halbblut,

Deckzeit von 7–9 Uhr vorm. u. 3–5 Uhr nachm.

Deckgeld 150 Mark u. 6 Mark Stallgeld.

Dominium Altstadt

hat aus seiner **Stammherde des deutschen Edelschweins**

noch prima Absatzferkel

zur Zucht und Mast abzugeben. Desgleichen

gedeckte Sauen.

Krankenkassen- An- u. Abmeldebogen

Buch- und Papierhandlung O. Opitz.

Beilage zu Nr. 37 des „Namslauer Stadtblattes"

Namslau, Mittwoch, den 11. Mai 1921.

genossen im Stiche lassen, die für uns und ihre treudeutsche Gesinnung alles im Stich lassen mußten, nur um das nakte Leben zu retten? Jeder zeige sich dankbar für diesen Opfermut und trage dazu bei, die ungeheure Not zu lindern. Die amtliche Fürsorge für die oberschlesischen Flüchtlinge übernimmt das Rote Kreuz. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier sind vom Staat mit der ergänzenden Fürsorge beauftragt. Zu ihrer Durchführung sind große Mittel erforderlich. Spenden nehmen alle Landes-, Bezirks- und Ortsgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, sowie die Hauptgeschäftsführung Breslau auf das Konto „Oberschlesische Flüchtlingsfürsorge" bei der Bank für Handel und Industrie, Breslau, Ring 30, entgegen. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Gedächtnisfeier des 4. Garde-Regiments zu Fuß.

Wie wir kürzlich mitteilten, findet am 28. und 29. Mai d. Js. in Berlin eine Gedächtnisfeier des ehemaligen 4. Garde-Regiments statt.

Die Feier beginnt am 28. Mai, 7 Uhr abends, mit einem Begrüßungsabend im Marmorsaal des Zoologischen Gartens. Am 29. Mai, 10 Uhr vormittags, wird ein Festgottesdienst und eine Festversammlung die alten Kameraden auf dem Moabiter Platz vereinigen. Um 6 Uhr abends soll dann ein Frühkommers — gleichfalls im Marmorsaal — den Beschluß der Veranstaltung bilden. Die Beteiligung weitester Kreise aus allen Teilen des Reiches scheint eine sehr erfreuliche zu werden. Weitere Anmeldungen — auch hinsichtlich Unterkunft und Verpflegung — sind zu richten an Major Dziobek, Berlin, Wittenbergplatz 3.

Die Entwickelung des Breslauer Maschinenmarktes.

Fortsetzung und Schluß.

Wenn auch der Kohlenpreis zur Zeit vielleicht seinen höchsten Stand erreicht hat und mit einem allmählichen Fallen zu rechnen sein wird, so bleiben doch die **Probleme wirtschaftlichster Ausnutzung der Brennstoffe** im Vordergrund des Interesses aller, die da seufzend ihre ungeheuren Kohlenrechnungen betrachten. Hier kann ein Markt durch ständige Vorführungen der neuesten Fortschritte und Errungenschaften ungemein anregend und segensreich wirken.

Die Not unserer Bahnen muß zu einer spinnwebenartigen Ueberziehung des Landes mit Auto-Linien führen. Die Auto-Industrie verhält sich dem Markt gegenüber noch zurückhaltend. Sie wird es einst bereuen. Der gewöhnliche Wagenbau hat da seine Aufgabe besser begriffen.

Die Baumesse, die in diesem Jahre zum ersten Mal in größerem Umfange im Rahmen des Maschinenmarktes erscheint, bietet reiche Ausgestaltungsmöglichkeiten. Im freien Ausstellungsgelände werden kleine Modellhäuschen zur Aufstellung gelangen und eine Firma beabsichtigt, eine große Brandprobe ihres neuartigen Daches vorzuführen. Baumaschinen der verschiedensten Art, allerlei Bauweisen, neue Konstruktionen und Baustoffe werden sicher die Baulust anregend beeinflussen.

Lange genug hat Deutschland auf einem der modernsten Gebiete der Technik im Fahrwasser Amerikas geschwommen, auf dem der **neuzeitlichen Büromaschinen.** Noch unlängst entbrannte in Breslau ein heißer Streit darüber, ob die städtische Sparkasse eine amerikanische oder eine deutsche Rechenmaschine anschaffen sollte. Der Amerikaner siegte. Hoffentlich zum letzten Male. Niemand darf versäumen, diese große neue Abteilung des Maschinenmarktes, die Bürobedarfsmesse, recht eingehend zu besichtigen.

Auch der Sport soll künftig einen größeren Teil des Marktes beherrschen, nicht in aktiver Ausübung, sondern in Vorführung seiner Hilfsmittel und Geräte. Die Gruppe ist diesmal noch klein, doch sind es verheißungsvolle Anfänge.

Im Ausstellungsgebäude harrt der Besucher eine Fülle von Ueberraschungen. Gleich im ersten Saal eröffnet die **Städtische Kunst- und Handwerkerschule** mit eigenen Darbietungen aus allen ihren Abteilungen den Reigen der Aussteller in der **Kunstgewerblichen Abteilung.** Nur schlesisches Kunsthandwerk wird hier gezeigt werden, dieses aber in höchster Vollendung. Denn alle, alle sind sie da, die hier Ruf und Namen haben. Die Keramische Fachschule aus Bunzlau, die Holzschnitzschule aus Marmbrunn, die Spitzenschulen Hoppe-Siegert aus Hirschberg, das Kunstgewerbehaus Schlesien, Frau Professor Langer-Schlaffke, der Verein der Textilkünstlerinnen, Fräulein Wanda Bibrowicz, unsere ersten Möbelhersteller, die Beleuchtungskörper-Fabrikanten usw. Ihnen schließt sich der Verein der Plakatfreunde mit Erzeugnissen schlesischer Plakatkünstler an.

Der **Verein der Bücherfreunde** tritt zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit mit einer auserlesenen Ausstellung „Das schöne Buch" aus Privatbesitz.

Der **Bund für Heimatschutz** bietet eine wertvolle Sammlung von Plänen, Skizzen, Photographien, Modellen von Kleinhäusern und Siedlungen.

Den Schluß bildet die **Ostdeutsche Kunstausstellung,** die unter Leitung der Firma Theodor Lichtenberg den gesamten westlichen Flügel des Gebäudes einnimmt.

So darf denn gesagt werden, daß durch einmütiges Zusammenwirken der weitesten Kreise der alte Breslauer Landwirtschaftliche Maschinenmarkt einen neuen Rahmen und einen neuen Inhalt erhalten hat, zum Besten des Marktes und zum Besten aller Beteiligten.

Korfanty kann heut tun was er wolle.

Der Berichterstatter der „Times" meldet aus Sosnowice, wo er mit Korfanty zusammentraf, Korfanty stehe sowohl der polnischen Regierung als auch den Alliierten gegenüber sehr stark da. Oestlich der Oder könne er heute tun, was er wolle. Seine Anhänger seien überzeugt, daß der oberste Rat in ein oder zwei Tagen klein beigeben wird.

Times meldet weiter, die aus Warschau eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die polnische Regierung die Führung im Lande vollkommen verloren habe. In Warschau habe eine große Kundgebung stattgefunden, in der verlangt wurde, daß den polnischen Truppen Befehl gegeben werde, sich dem Aufstand in Oberschlesien anzuschließen. Es gebe Persönlichkeiten in verantwortlicher Stellung, die bereit seien, die Volksstimmung ohne Rücksicht auf die Folgen auszunutzen. Die polnische Regierung sei auch nicht in der Lage, die Schließung der Grenze gegen Oberschlesien durchzusetzen. Die Schließung der Grenze sei eine reine Farce, da er selbst die militärischen und sonstigen Vorräte unter den Augen der französischen Patrouillen und der polnischen Polizei über die Grenze kommen sah. Korfanty erklärte auf eine Bemerkung des Berichterstatters der Times, die polnische Regierung werde keinen Tag sich halten können, wenn die Alliierten versuchten, das polnische Volk zu verhindern, sich selbst zu helfen. Der Berichterstatter sei davon überzeugt, daß der polnische Aufstand und die polnischen Zeitungsmeldungen, die der unmittelbare Anlaß dazu waren, von Korfanty vorsätzlich in Szene gesetzt und daß die Schnelligkeit der polnischen Erfolge weniger Machtstimmung unter der Bevölkerung als der sorgfältigen Vorbereitung der Organisation zuzuschreiben sind.

Die gemeinste und frechste Lügennote, die Korfanty an die Entente je gerichtet hat.

Korfanty glaubt, die Tatsachen jetzt soweit vollendet zu haben, daß er in einer von Lügen strotzenden Note an sämtliche alliierten Mächte und an den Präsidenten Harding ähnlich wie in Posen die sofortige Festsetzung einer Demarkationslinie verlangt. Die nur aus Lügen bestehende Note hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung der polnischen Republik hat mich von dem Amte des polnischen Plebiszitkommissars in Oberschlesien abberufen, weil ich den bewaffneten Aufstand des polnischen Volkes nicht verhindern konnte. Ich erkläre feierlichst, daß ich alles getan habe, was in meiner Macht stand, um einen bewaffneten Aufstand und eine Störung der öffentlichen Ordnung zu verhüten. Als aber die Vorschläge der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission in Oppeln bezüglich der Teilung Oberschlesiens in weiten Kreisen der polnischen Arbeiter und Bauern, die seit Jahrhunderten Gegenstand einer gewissenlosen Ausbeutung und einer brutalen Unterdrückungspolitik von seiten Preußens und Deutschlands sind, bekannt wurden, hat diese Masse eine grenzenlose Verzweiflung ergriffen auf den Gedanken hin, daß sie wieder unter das preußisch-deutsche Joch zurückkehren könnten. Die Bevölkerung, die zu allem entschlossen war, hat den Bericht und die Vorschläge der Interalliierten Kommission in Oppeln am Sonntag, 1. Mai, nachmittags 4 Uhr erfahren, und schon am Montag früh begann sie spontan den Generalstreik. 300000 Arbeiter Bauweisen, die oberschlesischen Bauern haben sich mit ihnen solidarisch erklärt. Vierundzwanzig Stunden nach dem Eintreffen der Hiobsbotschaft der Interalliierten Kommission in Oppeln, die in ihren Vorschlägen bezüglich der Teilung Oberschlesiens nur gegen 35 Prozent der für den Anschluß Oberschlesiens an Polen abgegebenen Stimmen berücksichtigt hat, hat die Bevölkerung spontan zu den Waffen gegriffen, die in großen Massen durch die Deutschen nach dem Abstimmungsgebiet eingeführt wurden, und die von den deutschen Geheimorganisationen für billiges Geld gekauft werden konnten, und hat im Verlaufe von 12 Stunden die Kreise Pleß, Rybnik, Kattowitz, Beuthen, Tarnowitz, Gleiwitz, Zabrze und einen Teil der Kreise Ratibor und Kosel besetzt. Diese elementare Bewegung ist noch nicht zu Ende, sondern greift immer mehr nach dem Westen um sich. Damit dieser leidenschaftliche Ausbruch des erbitterten bewaffneten Volkes nicht unter dem Einfluß verbrecherischer Individuen in einen Zustand der Anarchie ausartet, habe ich mich auf Verlangen der Aufständischen und der streikenden Arbeiter an die Spitze dieser Bewegung gestellt, um Organisationsform zu geben und um Mord- und Gewalttaten, sowie Plünderungen vorzubeugen und so schnell wie möglich die öffentliche Ordnung und einen normalen Gang des Lebens wieder herzustellen.

Ich erkläre jedoch, daß dieses Volk, welches im Laufe der beiden letzten Jahre zum dritten Male die Waffen gegen Deutschland ergriffen hat, niemals mehr die preußisch-deutsche Herrschaft ertragen wird, und ich kenne dieses Volk, denn ich bin ein Sohn dieses Volkes und seit 20 Jahren kämpfe ich zusammen mit ihm um seine Rechte und seine Freiheit. Ich erkläre feierlichst, daß dieses Volk eher entschlossen ist, sich von den interalliierten Truppen bis auf den letzten Mann niedermähen zu lassen, als seinen Nacken erneut unter das preußische Joch zu beugen. Dieses Volk wird eher alle Gruben und Hütten sowie andere Arbeitsstätten vernichten, als daß es kapitulieren sollte. — Und deshalb bitte ich im Interesse der Menschheit und im Interesse des wirtschaftlichen Lebens Europas, über das Schicksal Oberschlesiens einen mit dem Willen des polnischen Volkes in Oberschlesien, dem es so deutlich Ausdruck gibt, übereinstimmenden Entschluß zu fassen. Im Interesse des Friedens und der Menschheit bitte ich um sofortige Festlegung der Demarkationslinie.

Wojciech Korfanty.

Die Geschichte des Aufstandes hat gezeigt, daß er nur durch die gemeine Lüge Korfantys ausgebrochen ist, die deutschen Grubenbesitzer wollten die Gruben in die Luft sprengen, damit sie nicht an Polen fielen. Die „spontane" Bewegung ist hervorgerufen durch eine kleine Minderheit, die mit schärfstem Terror die Arbeitswilligen von der Arbeit wegtrieb. Der Protest der deutschen Gewerkschaften ist der schlagendste Beweis hierfür. Der Gipfel der Lüge wird mit der Be-

hauptung erreicht, die Polen hätten die Waffen billig von den deutschen Schutzorganisationen gekauft. Die unausgesetzten Waffentransporte, Geschütze, Minenwerfer usw., die die offene polnische Grenze passierten, sowie die Anwesenheit polnischer Truppen in Zivil und und Uniform widerlegen sie am besten. Wenn die Entente dem polnischen Charlatan auf seine Noten nicht die richtige Antwort erteilt, dann wird die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens, deren Geduld die Grenze des Erträglichen erreicht hat, in ihrer Verzweiflung von sich aus die Antwort geben müssen.

Bedrohung des oberschlesischen Nordens durch die Polen.

Oppeln, 8. Mai. Nach den am 6. Mai abends vorliegenden Nachrichten ist die Lage im Aufstandsgebiet unverändert ernst. Die polnischen Insurgenten versuchen immer noch, nach Norden hin Boden zu gewinnen. Nachdem Groß-Strehlitz von den Aufständischen wieder geräumt worden ist, werden nunmehr Angriffsvorbereitungen der Aufrührer in der Richtung auf Cosel und Leschnitz festgestellt. Infolge erneuter Störungen im Fernsprechverkehr liegen aus dem Zentral- und Südrevier nur wenig Meldungen vor. In Hindenburg haben Plünderungen der Lebensmittelgeschäfte stattgefunden. Nachdem in den ersten Tagen die am polnischen Aufruhr beteiligten aktiven polnischen Soldaten meistens Zivilkleidung getragen haben, wird diese Vorsichtsmaßregel jetzt nicht mehr beachtet, sondern es sind zahlreiche Aufrührer in der Uniform der polnischen Armee festgestellt, die mit polnischen Militärkraftwagen überall im Lande Requisitionen vornehmen. Die Werbungen unter der deutschen Bevölkerung für die Abstimmungspolizei haben bisher sehr guten Erfolg gehabt.

Königshütte besetzt.

WTB. **Königshütte**, 9. Mai. Die Besetzung der Stadt durch polnische Aufrührer dauert fort. Der Westteil der Stadt ist stärker besetzt als der südliche Teil. Am Sonntag und Montag wurde auf der städtischen Feuerwache eine polnische Fahne gehißt, die auf Vorstellungen des Oberbürgermeisters beim Kreiskontrolleur durch die französische Besatzung beseitigt wurde.

Provinzielles.

Breslau. Vom 2. bis 5. Juni d. Js. findet hier der landwirtschaftliche Maschinenmarkt statt. Die vorliegenden Anmeldungen lassen erkennen, daß die früheren Besucher und unter ihnen die Besten der deutschen Fabrikanten, dem Markte die alte Treue bewahrt haben. — Der Markt wurde im Jahre 1864 begründet. Eine ganze Reihe Firmen beschickt denselben regelmäßig.

Brieg. Für den Besitz des hiesigen Finanzamtes beträgt das vorläufig festgestellte Reichsnotopfer 21 546 238 Mark, wovon die 2200 Steuerpflichtigen des Stadtkreises 14 656 325 Mark und die 4891 Steuerpflichtigen des Landkreises 6 889 913 Mark aufbringen. — Das hiesige Postamt erfährt einen Umbau und damit eine notwendig gewordene Erweiterung.

Nimptsch. In Karzen lief das fünfjährige Söhnchen des Ackerkutschers Böhm in ein des Weges kommendes Gespann, wurde überfahren und derartig schwer verletzt, daß in wenigen Augenblicken der Tod eintrat.

Bunzlau. Ein Spielervorzeß kam vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Vier Gastwirte wurden wegen Vergehens gegen § 284 (Veranstalten von Einsammlungen zur Veranstaltung öffentlicher Glücksspiele) zu 500—1200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beteiligung an diesen Spielen — es handelte sich um „Säufeln", „Polnische Bank", „Lotterie", „Gottes Segen bei Tobn" und „17 u. 4", wobei große Geldbeträge umgesetzt wurden — wurde ein Milspieler mit 2 Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, ein solcher mit 14 Tagen Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe, ein dritter und vierter mit je 14 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und drei weitere mit 600 bezw. 300 Mk. Geldstrafe bestraft.

Reichenbach. Infolge Mangels an Kleingeld gelangte seitens der Stadt Aumtinumgeld zur Ausgabe. Zunächst werden je 100 000 Stück 5-, 10- 25- und 50 Pfg.-Stücke hergestellt. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 37 400 Mk. — Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Bau eines 12-Familien-Wohnhauses und drei weiterer Kleinwohnungshäuser zu. — Die Baukosten des ersteren betragen 960 000 Mk.

Neurode. Der Bergmann Hübner aus Ebersdorf wurde von Wegelagerern vom Rade gerissen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er bald verstarb.

Hirschberg. Der Kutscher Wittel aus Cunersdorf wurde von seinem Fuhrwerk überfahren, als beim Passieren eines Berges die Bremse versagte. Er starb bald nach Einlieferung in das Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen. — Bei einem Feuer in Seidorf fand ein fünfjähriges Mädchen in den Flammen den Tod.

Glogau. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Teschin entlud sich die Waffe und die Kugel traf ein 19jähriges Mädchen in den Kopf, daß es sofort tot war. Es war die Schwester des Schlosserlehrlings Dittmann, der mit dem Teschin hantiert hatte.

Cosel. Einem hiesigen Kaufmann stahl ein Dienstmädchen einen Geldbetrag von über 18000 Mk. Bei den Eltern der Diebin in Wronin wurden von dieser Summe noch 11 000 Mk. vorgefunden.

Beuthen OS. Die städtischen Körperschaften haben die Einführung einer Fremdensteuer beschlossen, die auf 1 Mark pro Person und Tag festgesetzt wurde.

Ratibor. Zu Breswitz, hiesigen Kreises, wurden in die Wohnung des Lehrers Göbel drei Handgranaten geworfen, von welchen zwei in der Stube, die dritte außen am Fenster explodierte. G. wurde schrecklich zugerichtet.

Katscher. Beim Kaufmann Werner hier wurde in das Geschäftslokal eingebrochen und Waren im Gesamtwerte von über 100 000 Mk. gestohlen.

Gleiwitz. Der Arbeiter Ochubilo aus Klischau fiel vom Zuge, geriet unter die Räder und wurde zermalmt. Er hatte sich, da der Zug überfüllt war, widerrechtlich in der Nähe der Puffer hingestellt.

Der Berg des Lichts.

Roman von **Anny Wolff.**

(Nachdruck verboten!)

11. Fortsetzung.

„Denkst Du denn, daß es mir Spaß macht, alle Tage zehn bis elf Stunden immer die Berge, den Himmel oder die Bäume anzusehen?" — „Das Strickzeug nicht zu vergessen, Tante Heta." — „Nun ja," sagte die alte Dame. „Es war ein Glück, daß ich es bei mir hatte, denn sonst wäre ich bei Deiner Schweigsamkeit unterwegs schon gestorben. Im übrigen kann der mir gestohlen bleiben, der behauptet: Reisen bildet". Ich bin in den letzten drei Tagen schon total verdummt, und wenn es so weiter geht, verlerne ich noch Lesen und Schreiben." — „Sei nicht böse, Tante," bat Rhoda warm. „Du hast ganz recht, mich zu schelten. Ich bin eine schlechte Gesellschafterin gewesen, aber es soll anders werden, das verspreche ich Dir. — Die hellen, klaren Augen der Tante richteten sich forschend auf Rhodas Züge. — „Wenn Du gescheit wärst," sagte sie langsam, „dann packten wir den ganzen Krempel zusammen und reisten heim." — Rhoda hob stolz das Haupt Rote Lichter der scheidenden Sonne streuten sprühende Funken in die lockige schwere Haarmasse, die es umgab. „Nein, Tante," sagte sie hart. „Ein Jahr hast Du mir versprochen. Wenn daheim wieder der Flieder blüht, ziehen wir wieder in Burg Wolfsega ein, nicht eher." — „Grundgütiger Gott," sagte Tante Heta — „ein Jahr in diesem Sodom und Gomorrha von Welt herumreisen. Das ist eigentlich Selbstmord. Versprochen habe ich Dir's — das ist wahr, aber wohler wäre uns allen, wir wären daheim geblieben, denn die ewige Reiserei führt doch zu keinem guten Ende, abgesehen davon, daß sie Dir selbst kein Vergnügen zu machen scheint." — Rhoda schwieg. Das Gegenteil von dem, was die Tante sagte, konnte sie nicht beteuern, und doch war ihr sonst Reisen eine Lust gewesen. „Wir werden bald in Lermoos sein, Tante," sagte sie begütigend, „sieh nur den prächtigen Wald. Wie die Tannen duften, und dort das klare Wasser — es muß der Blindsee sein. Da sind wir ganz nahe. Sieh nur," fuhr sie lebhafter fort, „wie sich da vor uns das Wetterstein-Gebirge auftürmt mit seinen sammetnen Schneemützen, wie schön, wie herrlich schön!" — Die alte Dame schwieg. Ihre Augen hingen besorgt an dem Antlitz Rhodas, das plötzlich wie von innerer Glut verklärt erschien. So seltsam wechselnd in der Stimmung hatte sie ihre Nichte noch nie gesehen. — „Ich habe immer gedacht, die Traute, der Kindskopf," sagte sie leise vor sich hin, „könnte mir Kummer machen, aber jetzt sehe ich, daß es mit so ruhigen, kühlen Naturen, wie Rhoda eine ist, noch viel schlimmer steht." Tante Heta schüttelte den Kopf und band sich ihr weißes Taschentuch, das sie, um ihren guten, schwarzen Hut gegen den Staub der Landstraße zu schützen, darüber trug, noch etwas fester, während sie in ihrem Selbstgespräche fortfuhr: „Und das habe ich nun erzogen, als wäre es mein eigen Kind. Selbständig ist sie ja immer gewesen und so ganz anders, als Andere. Eines aber habe ich noch nie so empfunden, daß Rhoda eigentlich mich regiert, wie eben jetzt, wo ich mir doch immer einredete, ich hätte auch was zu sagen." — Ein paar junge Burschen gingen singend vorüber, lachend warfen sie einen Busch Edelweiß zu Traute empor. Jauchzend fing sie ihn auf und steckte ihn keck an ihr Hütchen. — „Schönen Dank," rief sie den Burschen nach, „schönen Dank!" — „Traute, Traute, um Gotteswillen," mahnte Frau v. Medel, „bändele doch nicht auch noch mit hier herumlungernden Landstreichern an." — Traute aber lachte und winkte nochmals dankend mit der Hand. — In der Ferne aber verklang der Gesang der Burschen:

„Im Lenz darf man nichts üben als lieben!"

Rhoda aber saß ganz still in die Wagenecke gedrückt, ein verklärendes Lächeln auf dem rosig angehauchten Antlitz. — Wie ein süßer Traum von Ruhe und Glück war es plötzlich über sie gekommen. Dort vor ihr lag Lermoos im letzten Abendscheine. Ganz verträumt wie ein Kindlein ruhte es zwischen den himmelhohen Bergen. Die mächtigen Wände des Wettersteingebirges, der Zugspitze und der Schneefernerkopf schlossen es ein, als läge dieses kleine Erdenfleckchen fern, fern von aller Welt und allem Schmerz und Leid. — Langsam fuhr die Postkutsche ins Dorf und hielt vor dem Wirtshaus. Hochaufatmend erhob sich Rhoda und reichte der Tante die Hand zum Aussteigen, während die ganze Wirtsfamilie neugierig und dienstbeflissen hinauftrat. — „Hier liegt ein Stückchen Poesie," sagte Rhoda leise, „hier wollen wir rasten." — Tante Heta sagte gar nichts, als sie aber mit der Wirtstochter die Treppe hinaufschritt, und von dem oberen dunklen Treppenabsatz ihr ein gekreuzigter Heiland in Lebensgröße, matt beschienen von dem roten Licht einer ewigen Lampe, entgegengrüßte, da fuhr sie mit einem lauten Schrei des Entsetzens zurück und selbst Traute drückte sich scheu an die Seite ihrer Mutter. — „Sieh nur, Mama," flüsterte sie, sich erschreckt auf dem endlosen, weiten Korridor umblickend, „sieh nur die Wände an, alles Blut, Not und Tod." — Und in der Tat schmückten allerhand dunkle Bilder der biblischen Geschichte die Wände. Bleiche Menschen mit blutenden Wunden, Teufel, die Fackel des Verderbens schwingend, und Engel mit flammenden Schwertern. — Tante Heta schauderte — sie wagte kaum zu atmen, und war froh, als die Wirtstochter mit, wie es ihr schien, höhnischem Lächeln endlich die letzte Tür am Ende des Ganges öffnete und sie in die für sie reservierten Zimmer traten. — Tante Heta sank, als das Mädchen sie verlassen hatte, wie vernichtet in den Stuhl. — „Ach, du barmherziger Gott," stöhnte sie, „in was für ein Räubernest sind wir hier geraten — das ist ja gerade wie das Wirtshaus im Spessart — ich sage Dir, hier wird man abgemurkst ohne Gnade. Habt Ihr nicht die schrecklichen Bilder an den Wänden gesehen, und das fürchterliche Christusbild mit den blutigen Nägelmalen an den Händen, das uns mit seinen gebrochenen Augen anstarrte. Gräßlich, ich glaube, diese Nacht überlebe ich nicht

(Fortsetzung folgt.)

1. April 1921 in Kraft. Gleichzeitig treten die Bekanntmachung vom 9. April 1893 betr. Untersuchungsgebühren für einzuführende Tiere (Amtsblatt Seite 105) und die dieser Gebührenordnung entgegenstehenden Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. September 1920 (Amtsblatt Seite 277) außer Kraft.

Oppeln, den 12. April 1921.

Der Regierungspräsident. gez. J. V. Engelhardt.

Weiter veröffentlicht.

Roldau, den 7. Mai 1921.

Landrätliche Verwaltung für das Abstimmungsgebiet des Kreises Namslau in Roldau.

Erhöhung der Zuckerpreise.

Gemäß Anweisung der Provinzialzuckerstelle werden die Kleinhandelshöchstpreise für Zucker und Kandis mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. ab um 5 Pfennig für ein Pfund erhöht.

Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt hiernach einschließlich Verpackung:

für ein Pfund Zucker . . . 3,67 Mark,
für ein Pfund weißen Kandis 4,55 Mark,
für ein Pfund gelben Kandis 4,45 Mark,

Kreuzburg O.-S., den 2. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Ebbinghaus.

Weiterveröffentlicht.

Vorstehende Höchstpreise gelten auch für das Abstimmungsgebiet des Kreises Namslau.

Roldau, den 4. Mai 1921.

Kommunal-Verwaltung für das Abstimmungsgebiet des Kreises Namslau in Roldau.

Saatkarten für Sommergetreide.

Diejenigen Landwirte des hiesigen Gebiets, die die Genehmigung zum Verkauf von Sommergetreide auf Saatkarte erhalten haben, wollen die noch eingenommenen Abschnitte B und C der Saatkarten **bestimmt bis 15. Mai cr. der unterzeichneten Stelle einreichen.**

Diejenigen Landwirte des hiesigen Gebiets, die die Saatkarten für Sommergetreide erhalten haben, **diese aber nicht beliefert erhielten**, wollen diese **ungebrauchten Saatkarten ebenfalls bis zum 15. Mai cr. der unterzeichneten Stelle einsenden.**

Die Ortsbehörden wollen dies ortsüblich bekannt geben.

Roldau, den 9. Mai 1921.

Kommunal-Verwaltung für das Abstimmungsgebiet des Kreises Namslau in Roldau.

Verschiedene politische Organisationen fordern die Gemeindevertretungen auf, ihnen mitzuteilen, durch vom Gemeindestempel versehenen Beschluß, ob die Bevölkerung ihrer Gemeinde **eine Unteilbarkeit Oberschlesiens und der Umbildung desselben in einen neutralen und unabhängigen Staat** günstig gesinnt ist oder nicht.

Da diese Beratung mit den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages im Widerspruch steht, warne ich die Gemeindevertretungen davor, irgendwie diese Beratung zu befördern. Sie würden eine Ungesetzlichkeit begehen und sich Sanktionen unterziehen.

Kreuzburg O.-S., den 22. April 1921.

Der Kreiskontrolleur. gez. de Bermond.

Weiterveröffentlicht.

Roldau, den 9. Mai 1921.

Landrätliche Verwaltung für das Abstimmungsgebiet des Kreises Namslau in Roldau.

Bekanntmachungen anderer Behörden.

Finanzamt Namslau.

Körperschaftssteuer.

Aufforderung zur Anmeldung steuerlich wichtiger Vorgänge.

Die körperschaftsteuerpflichtigen Personenvereinigungen und Zweckvermögen, die im Bezirke des Finanzamts Namslau den Ort der Leitung oder wenn der Ort der Leitung im Ausland liegt, ihren Sitz, einen nach § 71 der Reichsabgabenordnung bestellten Vertreter oder den größten Teil ihres inländischen Vermögens haben, werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, folgende für die Steuerpflicht wichtige Vorgänge jeweils binnen drei Wochen nach ihrem Eintritt dem unterzeichneten Finanzamt anzuzeigen:

1. ihre Gründung, sowie den Eintritt von Tatsachen, die ihre Steuerpflicht oder eine veränderte Steuerpflicht zur Folge haben,
2. den Erwerb der Rechtsfähigkeit, den Uebergang aus einer Rechtsform oder Gesellschaftsform in eine andere sowie die Verschmelzung (Fusion) mit einer anderen Gesellschaft,
3. die Verlegung des Ortes der Leitung oder des Sitzes in das Inland sowie die Verlegung beider in das Ausland,
4. die Beschlußfassung über die Auflösung oder den Eintritt der Auflösung aus anderen Gründen,
5. die Beendigung der Vermögensauseinandersetzung (Liquidation) und die Löschung im Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregister.

Die Pflicht zur Anzeige trifft die gesetzlichen Vertreter, Vorstände, Geschäftsführer oder, wo solche bei Personenvereinigungen nicht vorhanden sind, die Mitglieder oder Beteiligten (§§ 84, 86 der Reichsabgabenordnung).

Die Unterlassung der Anzeige ist nach § 27 des Körperschaftssteuergesetzes und § 377 der Reichsabgabenordnung mit einer Ordnungsstrafe von 5 bis 500 M bedroht. Sie kann eine Haftung für den Steueranspruch zur Folge haben (§ 90 der Reichsabgabenordnung).

Körperschaftsteuerflichtig sind:

1. die Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sonstige Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist)
2. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und die politischen Parteien und Vereine mit eigenem Gewerbebetriebe,
3. sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechts, insbesondere eingetragene Vereine, rechtsfähige Anstalten und Stiftungen,
4. juristische Personen des öffentlichen Rechts, insbesondere kirchliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen,
5. nichtrechtsfähige Personenvereinigungen und Zweckvermögen mit Ausnahme der offenen Handelsgesellschaften der Kommanditgesellschaften und der sonstigen Erwerbsgesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Betriebes anzusehen sind.

Die Steuerpflichtigen werden ferner darauf hingewiesen, daß sie jeweils nach Ablauf ihres Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) eine Steuererklärung abzugeben haben. Wenn ihnen eine besondere Aufforderung hierzu nicht zugeht, ist die Steuererklärung binnen der Frist von drei Monaten nach Ablauf des Tages abzugeben, an dem das Jahresergebnis (der Jahresabschluß) von den zuständigen Organen festgestellt worden ist.

Die Erwerbsgesellschaften (Abs. 4 Nr. 1) haben ohne besondere Aufforderung binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz oder des sonstigen Abschlusses durch die zuständigen Organe

zehn v. H.

des Reingewinns als vorläufige Zahlung auf die Körperschaftssteuer zu entrichten.

Nicht rechtzeitige Entrichtung hat einen Zuschlag von zwanzig v. H. der endgültig festgesetzten Steuer zur Folge.

Die Steuererklärungen sind in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Juli 1921, soweit jedoch am 31. März 1921 das Jahresergebnis durch die zuständigen Organe (Gesellschafterversammlung usw.) noch nicht festgestellt war, binnen drei Monaten nach der Feststellung abzugeben.

Für jedes abgelaufene Geschäftsjahr (Wirtschaftsjahr) oder Kalenderjahr ist eine besondere Steuererklärung abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist von der Zustellung eines Steuererklärungsvordrucks nicht abhängig.

Namslau, den 7. Mai 1921.

Finanzamt. Meyer.